



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Betriebliches Terminologiemanagement in Unternehmen
Theoretische Überlegungen und Erfahrungsbericht aus dem Bereich der Verfahrenstechnik in der Stahlindustrie mit Beispiel einer betrieblichen Terminologie

Verfasserin

Michaela Feigl, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im September 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 060 342 348
Masterstudium Übersetzen Englisch Italienisch
Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin

DANKSAGUNG

An erster Stelle möchte ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerhard Budin für die Betreuung meiner Masterarbeit und für seine Unterstützung bedanken.

Ein ganz besonderer Dank gilt meiner Mama, die mich immer unterstützt und mir in allem, was ich gemacht oder versucht habe, den Rücken gestärkt und immer hinter mir gestanden hat.

Meinem Lebensgefährten, Silvester, gebührt großer Dank für seinen unermüdlichen Beistand in allen Lebenslagen, seine Geduld und seinen Rat. Das alles weiß ich sehr zu schätzen. Außerdem gebührt ihm großer Respekt für die Zeit, die er aufgebracht hat, um meine Arbeit Korrektur zu lesen.

Meinem Papa und Silvia – danke für die offene Tür und Unterstützung über all die Jahre.

Schließlich darf der Katzer-Clan nicht vergessen werden. Eine Familie mit besonderem Zusammenhalt, die mich ohne zu zögern, mit offenen Armen aufgenommen hat.

Menschen um sich zu haben, die fest an einen glauben, ist das größte Kapital, dass es gibt!

Franz Feigl
1929 - 2013

Irmgard Katzer
1924 - 2012

Peter Traxler
1946 - 2011

in liebevoller Erinnerung

INHALTSVERZEICHNIS

0.	<u>Einleitung</u>	1-2
1.	<u>Theoretische Erläuterungen und begriffliche Verwendung</u>	3-7
1.1.	Terminologie und Terminologearbeit	3-4
1.2.	Terminologiemanagement	4-5
1.3.	Projektmanagement	5-7
1.3.1.	Terminologiemanagement als Projektmanagement	6
1.3.2.	Das magische Dreieck des Projektmanagements	7
2.	<u>Localization Industry Standards Association</u>	8-11
2.1.	GILT-Branche	8-10
2.2.	LISA Terminology SIG und TerminOrgs	10-11
2.3.	Rückblick	11
3.	<u>Professionelles Terminologiemanagement im Unternehmen</u>	12-19
3.1.	Das 9-Phasen-Modell: Schritt für Schritt	12-13
3.1.1.	Phase 1: Zielsetzung und Planung	13-14
3.1.2.	Phase 2: Gewinnung der Terminologie	14
3.1.3.	Phase 3: Begriffliche Systematisierung der Terminologie	15
3.1.4.	Phase 4: Sprachliche Bewertung und Bereinigung der Terminologie	15
3.1.5.	Phase 5: Generieren neuer Benennungen	15
3.1.6.	Phase 6: Verwaltung der Terminologie	16
3.1.7.	Phase 7: Darstellung und Verbreitung der Terminologie	16
3.1.8.	Phase 8: Pflege der Terminologie	16
3.1.9.	Phase 9: Kontrolle der Terminologieverwendung	16-17
3.1.10.	9-Phasen-Modell vs. Phasen von Terminologiemanagement	17-18
3.2.	Modell zur Einführung von Terminologiemanagement	18-19
4.	<u>Wirtschaftlichkeit von Terminologiemanagement</u>	20-25
4.1.	Kostenfalle Terminologie	20-23
4.2.	Vorteile von Terminologiemanagement	24-25
5.	<u>Terminologieaustausch</u>	26-30
5.1.	Exkurs: Austauschformate	29-30

6.	<u>Empirischer Teil</u>	31-90
6.1.	Einleitung	31
6.2.	Auftrag und Vorgehensweise	32
6.3.	Fazit	32-33
6.4.	Hinweise zur Terminologie	33
6.5.	Terminologie	34-90
7.	<u>Zusammenfassung und Schlussfolgerung</u>	92-93
	Bibliographie	95-97
	Bibliographie: Terminologie	98-100
	Abbildungen	101
	Register der deutschen Termini	102-103
	Abstract (Deutsch)	104
	Abstract (Englisch)	105
	Curriculum Vitae	106-108

0. Einleitung

Durch die zunehmende Globalisierung und den rasanten technischen Fortschritt ist es für viele Unternehmen längst nicht mehr ausreichend, sich am regionalen Markt allein zu behaupten. Man muss neue Märkte erkunden, expandieren und sich am Zielmarkt neu orientieren. Das bedeutet, dass man nicht mehr nur in der gewohnten Kultur agiert. Man muss sich anpassen. Das erfordert auch die Anpassung der *Corporate Language* an die Zielsprache und Zielkultur. Unternehmensspezifische Fachsprache und firmeneinheitliche Terminologie sollten auch in der Zielkultur zum Ziel führen, nämlich Produkte bzw. Dienstleistungen erfolgreich zu vermarkten. Um dies zu erreichen, müssen Unternehmen ihre *Corporate Language* an die Gegebenheiten des neuen Marktes angleichen. Dies kann mit Hilfe eines effizienten Terminologiemanagements geschehen. Oft stellt sich für Unternehmen allerdings die Frage nach der Wirtschaftlichkeit. Ist Terminologiemanagement wirtschaftlich?

In der Tat. Durch effizientes Terminologiemanagement in Unternehmen können Kosten gespart werden. Unzureichendes Terminologiemanagement hingegen führt zu inkonsistenter Terminologie. Eine Wiederverwendung der Terminologie kann nicht gewährleistet werden und führt zum unerwünschten Gegenteil: ein Mehr an Kosten. Auch die regelmäßige Pflege von Terminologie spielt eine wichtige Rolle für die Wiederverwendung.

Wie lässt sich also die Kostenersparnis durch Terminologiemanagement für Unternehmen veranschaulichen? Welche Vorteile bietet professionelles Terminologiemanagement? Und was genau bedeutet eigentlich Terminologie und Terminologearbeit? Was ist mit Terminologiemanagement gemeint? Diesen und noch anderen Fragen soll hier Schritt für Schritt auf den Grund gegangen werden.

Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit ist es zu zeigen, wie man Terminologiemanagement erfolgreich in Unternehmen integrieren kann. Wie kann professionelles Terminologiemanagement aussehen? Welche Schritte sind dafür notwendig und was muss man beachten? Wie sichert man die Wiederverwendung von Terminologie für Unternehmen? Was kann passieren, wenn Unternehmen trotz der Einsicht, dass sich Terminologiemanagement lohnen würde, nicht danach handeln?

In Kapitel 1 sollen zunächst einige grundlegende Begriffe geklärt werden, die für diese Arbeit von zentraler Bedeutung sind. Dabei orientiert sich die Begriffsklärung an gängigen Definitionen, als auch an der eigenen Auffassung der Begriffe. Ein Teil dieses Kapitels stellt Terminologiemanagement in Bezug zu Projektmanagement und versucht Parallelen aufzuzeigen.

Kapitel 2 widmet sich dem Verband LISA (Localization Industry Standards Association) und der GILT-Branche und stellt zwei Arbeitsgemeinschaften im Bereich Terminologiemanagement vor, von denen eine im Zuge der Auflösung der LISA ihre Tätigkeiten ebenfalls einstellte.

Kapitel 3 führt weiter zu Möglichkeiten der Einführung eines professionellen Terminologiemanagements in Unternehmen. Dabei wird sowohl das 9-Phasen-Modell nach Drewer et al. (2011) vorgestellt als auch ein Unternehmenskommunikationsmodell von Cerrella Bauer (2009), das unterschiedliche Phasen eines Projektkonzepts zur Einführung von Terminologiemanagement in Unternehmen veranschaulicht.

Anschließend wird die Wirtschaftlichkeit von Terminologiemanagement besprochen (Kapitel 4) und darauf folgend die Kostenfalle in die man bei Terminologie tappen kann sowie die Vorteile, die ein solches System mit sich bringt, aufgezeigt.

Des Weiteren soll gezeigt werden wie Terminologieaustausch stattfinden kann. Ein Exkurs führt kurz in Austauschformate ein und schließt Kapitel 5 ab.

Kapitel 6 beinhaltet den empirischen Teil und setzt sich aus einer kurzen Einleitung und Hintergrundinformationen sowie einer Terminologieliste zusammen. Der empirische Teil entstand im Rahmen eines Sommerpraktikums in einem Unternehmen für Produktdokumentation und stellt eine Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis dar. Da es jedoch zu Missverständnissen kam und die Zusammenarbeit vorzeitig beendet wurde, werden in keinem Teil der Arbeit Namen genannt.

Kapitel 7 zeichnet noch einmal die wichtigsten Argumente für professionelles Terminologiemanagement in Unternehmen nach und schließt diese Arbeit ab.

1. Theoretische Erläuterungen und begriffliche Verwendung

Im folgenden Abschnitt werden die für diese Arbeit zentralen Begriffe definiert. Das soll nicht nur zur Bedeutungsklä rung beitragen, sondern ebenso zur eigenen Auffassung der Begriffe und wie sie in weiterer Folge verwendet werden.

1.1. Terminologie und Terminologearbeit

Was bedeutet Terminologie?

„Terminology” has two meanings. First, terminology refers to a set of terms in a specialized area, such as “networking terminology” or “automobile manufacturing terminology”. Second, it is the name of an academic and professional discipline associated with studying and managing terms. Considered a branch of linguistics, terminology is closely related to lexicology (defining words and creating dictionaries), but with a focus on concepts (analysis, definition, denotation) in special domains. The field of terminology typically supports content creation, translation and other forms of knowledge management.” (TerminOrgs 2012:12)

Terminologie, der Wortschatz eines bestimmten Fachgebietes, kommt seit einigen Jahrzehnten eine tragende Rolle zu und ist fester Bestandteil fachsprachlicher Kommunikation. Die Verständigungsproblematik im Bereich der Fachkommunikation ist eine natürliche Gegebenheit und nimmt zu, sobald mehr Sprachen und Kulturen ins Spiel kommen. Terminologie dient als Bedeutungsklä rung sowohl zwischen Expertinnen und Experten als auch Laien. Die richtige Verwendung von Terminologie ist folglich auch in der Fachübersetzung von Bedeutung. Um Fachtexte adäquat zu übersetzen, muss man über die korrekte Terminologie des jeweiligen Fachgebietes verfügen. Die terminologische Einarbeitung in ein Fachgebiet geschieht nicht von heute auf morgen und erfordert vor allem terminologisches Grundwissen. Deswegen sind die Entwicklung des Berufes der Terminologin und des Terminologen sowie eine fundierte Ausbildung besonders wichtig (vgl. Arntz et al. 2004⁵:1ff).

Was bedeutet Terminologearbeit?

Mayer (2009:14) bezeichnet den Begriff der *Terminologearbeit* als „die praktische Tätigkeit der Erarbeitung von Terminologie. Ergebnis von Terminologearbeit ist somit Terminologie.“

Terminologearbeit wird nach eigenem Verständnis sowohl als Erarbeitung von Terminologie als auch als greifbares Endprodukt des gesamten terminologischen Prozesses verstanden. *Terminologearbeit* kann folglich mit *Terminologie* gleichgesetzt werden, wird allerdings für den eigenen Gebrauch im weiteren Verlauf als Teilprozess von *Terminologiemanagement* verstanden, um Missverständnisse zu vermeiden.

1.2. Terminologiemanagement

Was bedeutet Terminologiemanagement?

Wenn man den Begriff Terminologiemanagement recherchiert, stößt man auf unterschiedliche Definitionen. Einige sehen ihn als gleichbedeutend zu Terminologearbeit, für andere stellt er wiederum ein Synonym für Terminologieverwaltung dar (vgl. Mayer 2009:15).

„Terminology management is the set of activities carried out to ensure that the correct terms are used consistently in all company materials, in support of end-to-end product development, communication, translation/localization, and distribution. First, it involves collecting the terms in a domain, and identifying and eliminating inconsistencies, including identifying synonyms and abbreviations, and controlling their use. Second, it encompasses documenting these terms with the appropriate metadata, such as definitions, subject field, and part of speech. Terminology management also comprises the distribution and dissemination of terms as reference materials for writers and translators and as linguistic resources for other systems including, but not limited to, content management and authoring tools, translation tools, product taxonomies, and search optimization.” (TerminOrgs 2012:13)

Schmitz (2009:129) identifiziert Terminologiemanagement bzw. Terminologieverwaltung als die „Erfassung, Verarbeitung, Pflege und Bereitstellung der Fachwortbestände.“ Dabei schließt er die Phase der terminologischen Analyse/Erarbeitung aus.

Diese Auffassung wird für die vorliegende Forschungsarbeit weiter gefasst und charakterisiert Terminologiemanagement als zu bearbeitendes gesamtterminologisches Projekt, das nicht als Synonym für Terminologearbeit verstanden wird. Die einzelnen Phasen von Terminologiemanagement werden in einem betrieblichen Kontext für jedes Projekt bzw. Produkt angewandt. Terminologiemanagement beinhaltet somit folgende Phasen¹:

- Phase 1: Vorbereitung (Ziel, Zeitplan, Umfang, Kosten-Aufwand-Analyse, Personalressourcen,)
- Phase 2: terminologische Erarbeitung

¹ Die Erstellung der einzelnen Phasen wurde nach eigenem Verständnis des Begriffs *Terminologiemanagement* und unter Erweiterung der von Mayer (2009) und Schmitz (2009) definierten Phasen erstellt und erheben keinerlei Anspruch auf Allgemeingültigkeit oder Vollständigkeit.

- Phase 3: Erfassung
- Phase 4: Technische Verarbeitung
- Phase 5: Qualitätskontrolle
- Phase 6: Bereitstellung des Endprodukts (= fertige Terminologie) für den Endnutzer bzw. Kunden
- Phase 7: fortwährende Pflege

Die Phase der Vorbereitung umfasst sämtliche Vorarbeiten, in denen es gilt, das Terminologieprojekt zu planen. Das Ziel wird definiert. In Abstimmung darauf wird der Umfang des Projekts bestimmt und die zeitlichen Abläufe werden – in Abstimmung mit den finanziellen Ressourcen und Personalressourcen – geplant. Die terminologische Erarbeitung (Phase 2) erfolgt im Vergleich zu Schmitz (2009). Termini werden recherchiert, gesammelt und festgelegt. In der darauf folgenden Phase (3) werden wie in Mayer (2009:17f) Begriffe bestimmt, die Beziehungen untereinander erarbeitet sowie Begriffe und Benennungen zugeordnet. Diese Schritte werden für jede Sprache durchgeführt. Danach folgt eine vergleichende Analyse beider Sprachen und die Äquivalenz wird erarbeitet. Sobald die ersten drei Phasen vollständig abgeschlossen sind, wird die erarbeitete und erfasste Terminologie in eine Terminologiedatenbank eingepflegt (Phase 4). Bevor das Endprodukt nun an die Endnutzerin oder den Endnutzer geliefert wird, wird eine Qualitätskontrolle (Überprüfung) der fertigen Terminologie vorgenommen (Phase 5). Die Phasen 2 bis 5 sind dem Begriff *Terminologiarbeit* als Teilprozess zuzuordnen und beschreiben den Abschnitt, in dem praktisch terminologisch gearbeitet wird. Somit ist das eigentliche Terminologieprojekt abgeschlossen. Die fertige Terminologie sollte jedoch, wie Phase 7 bereits treffend beschreibt, regelmäßig gepflegt werden. Hier kann es im Bedarfsfall zu einer Erweiterung der Terminologie kommen, da sich Sprache ständig entwickelt und nie still steht.

1.3. Projektmanagement

Was bedeutet Projektmanagement?

Projektmanagement ist eine relativ junge Disziplin und kam vor allem im Zuge der Globalisierung und des technologischen Fortschritts auf. Durch den wachsenden Wettbewerb und die zunehmende Internationalisierung wird Projektmanagement besonders in Unternehmen immer wichtiger (vgl. Zell 2003:55).

„Project management [...] is the application of knowledge, skills and techniques to execute projects effectively and efficiently. It's a strategic competency for organizations, enabling them to tie project results to business goals – and thus, better compete in their markets.“ (Project Management Institute 2014)

1.3.1. Terminologiemanagement als Projektmanagement

Im folgenden Abschnitt soll ein kurzer Vergleich zwischen *Terminologiemanagement* und *Projektmanagement/Projekt* gezogen werden. Dieser Schritt soll verdeutlichen, dass Terminologie genau wie Projekte geplant und gesteuert werden muss. Dieser Prozess der Planung und Steuerung kann in keinem der beiden Bereiche willkürlich geschehen. Für Projektmanagement gibt es bestimmte Parameter, die man beachten muss, um das vorgegebene Projektziel zu erreichen. Als Projektmanagerin und Projektmanager muss man jedoch nicht nur um den theoretischen Ablauf einzelner Phasen des Projektmanagements wissen. Wenn es sich um ein spezielles Fachgebiet handelt, benötigt man eine fundierte Ausbildung. Man denke hier nur an den Bankenbereich. Projektmanagerinnen und Projektmanager, die in diesem Berufsfeld tätig sind, sollten zudem fundiertes Wissen im Bereich Finanzen haben, um z.B. Finanzierungsangebote oder Cross-Selling Angebote zu erstellen, denn in dieser Tätigkeit ist man mehr als nur koordinierender Teamleiter. Ebenso sollte man für den Bereich, in dem man Terminologiemanagement betreibt, fachspezifisches Wissen und terminologisches Grundsatzwissen mitbringen.

Aufbauend auf diese Grundüberlegung soll neben dem Begriff *Projektmanagement* auch der Begriff *Projekt* definiert werden: Laut Gabler Wirtschaftslexikon (2004¹⁶:2425) ist ein Projekt eine „[z]eitlich befristete, relativ innovative und risikobehaftete Aufgabe von erheblicher Komplexität, die aufgrund ihrer Schwierigkeit und Bedeutung meist ein gesondertes Projektmanagement erfordert.“

Zell (2003:57) unterscheidet zwischen vier Arten von Projekten (wobei es jedem frei steht, den Begriff des Projekts so eng oder so weit zu fassen, wie es für die eigenen Zwecke dienlich ist), die sich nach dem zu erstellenden Objekt richten:

- „Investitionsprojekt (Bau- oder Anlagebauprojekt)
- Forschungs- und Entwicklungsprojekt (Technik- oder Produktentwicklung)
- Organisationsprojekt
- Softwareprojekt.“

Projekte gliedern sich in unterschiedliche Phasen, die alle genau geplant werden müssen. Diese Phasen hängen alle von der Art und der Komplexität des Projektes ab. Erst nachdem man weiß, um was für ein Projekt es sich handelt, können die einzelnen Phasen festgelegt werden. Dies erfordert wiederum ein wirksames Projektmanagement, dessen Ziel die effektive und erfolgreiche Abwicklung ist. Um dieses Ziel adäquat zu erfüllen, müssen Projekte nicht nur genau geplant, sondern auch deren Durchführung gesteuert werden. Sie müssen organisiert und koordiniert werden. Dazu bedarf es unter anderem einer effizienten Kommunikation (sowohl intern als auch nach außen hin) sowie einer ebenso effizienten Leitung des Projekts und des verantwortlichen Projektteams (vgl. Zell 2003:59).

1.3.2. Das magische Dreieck des Projektmanagements

Die drei wichtigsten Größen, die ein Projekt beeinflussen, sind: Zeit/Termine, Kosten/Aufwand und Ergebnis/Qualität. Jedes Projekt ist natürlich von einem gewissen Zeitaufwand geprägt und dabei auch von Kosten abhängig. Je größer das Projekt, desto höher die Kosten. Soll ein qualitativ hochwertiges Ergebnis erzielt werden, erhöhen sich Kosten und zeitlicher Aufwand ebenfalls. Zeitlicher und finanzieller Rahmen müssen vor Beginn des Projekts bereits genau geplant sein (vgl. Zell 2003:58).



Abb. 1: *Das magische Dreieck des Projektmanagements (Zell 2003:58)*

Die drei Größen des magischen Dreiecks des Projektmanagements lassen sich gleichermaßen auf Terminologiemanagement anwenden. Die zeitlichen Rahmenbedingungen sowie der finanzielle Aufwand müssen zur Erstellung der Terminologie, die ebenso ein Projekt darstellt, geplant werden. Dabei muss man immer das gewünschte Endergebnis bzw. Projektziel im Auge behalten.

Terminologiemanagement lässt sich wie Projektmanagement in unterschiedliche Phasen einteilen. Die drei Größen des magischen Dreiecks weisen dabei Eckpunkte auf.

Selbst die Einführung von betrieblichem Terminologiemanagement gleicht einem Projekt, dessen Nutzen zuerst kommuniziert und verständlich gemacht werden muss. Dazu muss ein Projektkonzept vorliegen, in dem man wieder auf die drei Eckpunkte Budget/Ressourcen, Zeitplan und Ziele (in Übereinstimmung mit der Qualität der Ergebnisse) trifft. Dabei kann man sich an klassischen Unternehmenskommunikationsmodellen orientieren (siehe Kapitel 3.2., Unternehmenskommunikationsmodell nach Cerrella Bauer 2009).

2. Localization Industry Standards Association

Anfang der 90er Jahre wurde der Verband LISA (Localization Industry Standards Association) gegründet, der den Grundstein zur Schaffung der Lokalisierungsindustrie legte. Es wurden Richtlinien zu Best Practices und sprachtechnologischen Standards für erfolgreiche Globalisierung in Unternehmen aufgebaut. LISA bot auch andere Dienstleistungen im Rahmen von Interessensgruppen (Special Interest Groups – SIG) an, die u.a. Unternehmen dazu verhelfen sollten, internationale Investitionsmodelle zu realisieren, um die Rentabilität der Investitionen für ihre Bemühungen im Bereich Globalisierung, Internationalisierung, Lokalisierung und Translation (GILT-Branche) zu sichern (vgl. Ray 2005).

Im nächsten Abschnitt soll kurz auf die GILT-Branche eingegangen werden.

2.1. GILT-Branche

Die GILT-Branche befasst sich mit der „kulturellen Anpassung und Übersetzung von Dokumenten“ (Drewer et al. 2011:30).

G	Globalization (Globalisierung)
I	Internationalization (Internationalisierung)
L	Localization (Lokalisierung)
T	Translation (Translation; im Sinn von Übersetzung)

„Unter Globalisierung versteht man im Allgemeinen die Entwicklung der Weltwirtschaft hin zu einem globalen Markt, der durch wirtschaftliche, politische, technische und soziale Annäherung und Verflechtung gekennzeichnet ist.“ (Drewer et al. 2011:30)

Aus der Perspektive der GILT-Branche ist **Globalisierung** laut Drewer et al. (2011:30) „die unternehmerische Entscheidung, auf dem Weltmarkt agieren zu wollen [...]“. Auf diese Entscheidung, in der die für das Unternehmen notwendigen Maßnahmen auf allen relevanten Ebenen getroffen werden, folgen die Phasen der Internationalisierung und Lokalisierung. Die Entscheidung zur Globalisierung in Unternehmen hat fundamentale Auswirkungen. Die Produktionsbedingungen haben sich verändert, der gesamte Produktionsprozess ist einem enormen Zeitdruck unterlegen. Alles muss schneller, neuer, besser sein. Das wirkt sich auch auf die Lokalisierung der Produkte aus, die zeitgleich vonstattengehen muss. Das bedeutet, Produkte müssen sowohl am lokalen Markt als auch auf globalem Markt zeitgleich erscheinen. Unternehmen befinden sich also in einer SimShip-Situation (*Simultaneous Shipment*). SimShip wirkt sich wiederum auf die Übersetzung aus. Umfassende Produktdokumentationen müssen in mehreren Sprachen zeitgleich erscheinen, was einen immensen Druck für die Übersetzerin und den Über-

setzer bedeutet, u.a. auch deswegen, weil sich bis zum fertigen Produkt noch Änderungen ergeben können. Man benötigt also Systeme, die die Voraussetzung eines möglichst parallelen Ablaufs verschiedener Arbeitsschritte schaffen (vgl. Drewer et al. 2011:30f).

Als Vorstufe zur Lokalisierung folgt nun die **Internationalisierung**, die die Entwicklung der zu vermarkteten Produkte und die Erstellung der Dokumentation bezeichnet. Framson (2009:31) bezeichnet die Internationalisierung als „das Aktivwerden von Unternehmen auf internationalen Märkten.“ In dieser Phase sollte bereits in Hinblick auf die bevorstehende Lokalisierung der Produkte gearbeitet werden. Das betrifft auch die Ausgangstexte der Produkte, die je nach Zielkultur lokalisiert werden müssen. In der Internationalisierungsphase werden beispielsweise Entscheidungen bezüglich Kulturspezifika getroffen. So wird darauf geachtet, dass die Ausgangstexte für die weitere Übersetzung verständlich und konsistent sind. Konsistenz wird, sowohl in Ausgangs- als auch Zielsprache, durch effizientes Terminologiemanagement erreicht (vgl. Drewer et al. 2011:33ff).

Im Anschluss an die Internationalisierung folgt nun die **Lokalisierung**; die kulturelle Anpassung der Produkte an den Zielmarkt und deren Dokumentation. Hierzu muss gesagt werden, dass Lokalisierung, wenn möglich, nicht erst nach der Internationalisierung stattfinden sollte, sondern zeitgleich mit dem Ausgangstext, der anzufertigen ist, und der Entwicklung des Produkts, um etwaigen Schwierigkeiten in diesem Bereich vorzubeugen (vgl. Drewer et al. 2011:35).

In der Phase der Lokalisierung wird zwischen sprachlichen und nicht-sprachlichen Aspekten unterschieden. Bei erstem handelt es sich um die Übersetzung der Ausgangstexte in die Zielsprache. Der nicht-sprachliche Aspekt betrifft die kulturelle und sowohl technische als auch juristische Anpassung an das Zielland. Denn auch Rechtssysteme und technische Standards sind von Kultur zu Kultur unterschiedlich. Man nehme hier nur das Beispiel verschiedener Arten von Netzsteckern (vgl. Drewer et al. 2011:36).

Bei der **Translation** wird der ausgangssprachliche Text in einen zielsprachlichen Text umgewandelt (übersetzt), unter Berücksichtigung sprachlicher und kultureller Gegebenheiten. Der Zieltext soll in der Zielkultur einen bestimmten Zweck erfüllen. Die Anpassung an die Zielkultur in der Übersetzung betrifft auch die unterschiedliche Darstellung von Datum und Zeit, Maßsysteme, Bilder, Farben oder sogar Konsumgewohnheiten, die allesamt in unterschiedlichen Kulturen verschieden dargestellt werden, andere Bedeutungen haben und andere Reaktionen hervorrufen. Dies überschneidet sich mit dem sprachlichen Aspekt in der Lokalisierungsphase (die sich wie oben erwähnt als die Anpassung der Produkte an den Zielmarkt versteht). Eine klar definierte Grenze zwischen Lokalisierung und Translation gibt es nicht. Man kann hier sogar von Synonymen sprechen. Translation ist nicht nur ein Wort-für-Wort-Transfer, sondern es findet wie bei der Lokalisierung kulturelle Anpassung statt (vgl. Drewer et al. 2011:38f).

Wenn sich Unternehmen zur Globalisierung entscheiden, müssen sie sich dabei über die nachfolgenden Schritte im Klaren sein. Die Parallelität der Internationalisierung und Lokalisierung ist ein relevanter Aspekt, da bereits in einer vorausschauenden Internationalisierungsphase Fehler vermieden werden können. Die Entscheidung zur Globalisierung wird einmal getroffen, genauso wie der Aufwand in der Internationalisierungsphase einmalig ist. Die Lokalisierung hingegen erfolgt für jedes Produkt auf jedem einzelnen Zielmarkt (vgl. Drewer 2006).



Abb. 2: Zusammenhang zwischen Globalisierung, Internationalisierung und Lokalisierung (Drewer et al. 2011:40)

2.2. LISA Terminology SIG und TerminOrgs

Wie oben bereits erwähnt, bot LISA auch andere Dienstleistungen an. So auch im Rahmen der 2001 gegründeten LISA Terminology Special Interest Group (TSIG). Im Vordergrund stand der Aufbau von Terminologiemanagement. Das dafür notwendige Wissen sollte zur Verfügung gestellt werden, Erfahrungen wurden weiter gegeben, Normen und Leitfäden wurden entwickelt und bereitgestellt (z.B. TBX-Basic) (vgl. Ferrari 2010:37).

Die TSIG zielte darauf ab, Terminologiemanagement transparent zu machen, dessen Bedeutung für den Übersetzungs- und Lokalisierungsprozess zu verdeutlichen sowie den Nutzen von Terminologiemanagement zu veranschaulichen. Diese Arbeitsgruppe sah sich außerdem als eine Anlaufstelle für Fragen und Hilfestellung (vgl. Ferrari 2010:37).

Nach der Auflösung der LISA und der LISA Terminology SIG 2011, gründeten die Mitglieder der LISA Terminology SIG im Jahr 2012 TerminOrgs (Terminology for Large Organizations). TerminOrgs ist eine unabhängige Arbeitsgemeinschaft von Terminologinnen und Terminologen aus einer Reihe von Unternehmen und staatlicher Organisationen. Ziel der TerminOrgs ist

die Förderung von Terminologiemanagement in großen Unternehmen. Das Leitbild der TerminOrgs zeichnet sich durch eine unterstützende Terminologearbeit für Unternehmen mittels Bereitstellung von Ressourcen, Tools und optimierten Arbeitsabläufen sowie die Sensibilisierung des wirtschaftlichen Nutzens von Terminologiemanagement aus (H. Smaadahl, persönliche Mitteilung, 09.09.2014).

2.3. Rückblick

Translation und Lokalisierung als kulturelle Anpassung steht in Zusammenhang mit der *Corporate Language* eines Unternehmens. Man muss zielgruppenadäquat kommunizieren (sowohl intern als auch extern). Terminologie ist Teil der *Corporate Language* und trägt zu einer konsistenten Kommunikation sowie zu einem einheitlichen Erscheinungsbild bei. Die Betreibung eines wirksamen und wirtschaftlichen Terminologiemanagements stellt eine Notwendigkeit dafür dar. Eine Arbeitsgemeinschaft, wie TerminOrgs, kann eine erste Anlaufstelle für die Etablierung einer konsistenten Firmenterminologie sein, da solche Arbeitsgemeinschaften oft Normen und Leitfäden bereitstellen (wie z.B. den Terminology Starter Guide²).

² Der Terminology Starter Guide bietet u.a. Informationen zum finanziellen Nutzen von Terminologiemanagement; welche Vorteile Terminologiemanagement für Übersetzen, Lokalisierung etc. hat; welche Risiken es gibt und wie man sie vermeiden kann; wie ein Terminologiemanagement-Workflow aussehen kann oder welche Tools existieren (vgl. TerminOrgs 2012).

3. Professionelles Terminologiemanagement im Unternehmen

Als Übersetzerin und Übersetzer muss man oft punktuelle (ad hoc) Terminologiemanagement betreiben. Übersetzerinnen und Übersetzern stehen bei dieser Form des Terminologiemanagements nur begrenzt Ressourcen zur Verfügung und sie behelfen sich oftmals mit zufällig gewählten Ausschnitten aus einem Fachgebiet. Im Vergleich dazu ist der Vorteil eines systematischen Terminologiemanagements der fehlende Zeitdruck. Man hat Zeit, zu recherchieren, Material zu sammeln, zu organisieren usw. Beim ad hoc Terminologiemanagement sind unausweichlich Grenzen gesetzt. Allein die Tatsache, dass terminologisch arbeitende Übersetzerinnen und Übersetzern die sachbezogene Expertise fehlt, ist ein großes Hindernis in der Terminologiarbeit. Dazu kommt, dass sie Schwierigkeiten haben, bei den verschiedenen Texten mit denen sie konfrontiert sind, das exakte Fachgebiet zu bestimmen. Das wiederum kann zu schwerwiegenden Fehlern sowohl in der Terminologie als auch in der Wiederverwendung der Terminologie für Übersetzungen führen. Es fehlt sowohl die Zeit für eine ausführliche Recherche und Dokumentation als auch für das Finden von adäquaten Hilfsmitteln in den Arbeitssprachen, geschweige denn für eine Zusammenarbeit mit Expertinnen und Experten auf diesem Gebiet. Das alles sind Nachteile, die die Übersetzerin oder den Übersetzer als Terminologin oder Terminologe in seiner Arbeit einschränken (vgl. Wright & Wright 1997:147ff).

3.1. Das 9-Phasen-Modell: Schritt für Schritt

In Drewer et al. (2011) wird u.a. der Weg zur praktischen Umsetzung einer konsistenten Terminologie beschrieben. Das geschieht mittels 9-Phasen-Modell nach Drewer et al. (2011:164), wobei in der Beschreibung der einzelnen Phasen deutlich hervorgeht, dass diese nicht strengen Grenzen unterliegen, sondern ineinander fließen.

Das Modell nach Drewer et al. (2011:164) teilt sich, wie in Abbildung 3 dargestellt, in folgende 9 Phasen:



Abb. 3: Der Terminologieprozess in 9 Stufen (Drewer et al. 2011:164)

Die einzelnen Phasen sollen nun zum besseren Verständnis kurz erläutert werden.

3.1.1. Phase 1: Zielsetzung und Planung

Professionelles Terminologiemanagement beginnt bereits in den Vorstufen, in denen theoretische Überlegungen den praktischen Schritten vorausgehen. Ein Terminologieprojekt ist ein Projekt wie jedes andere und will natürlich geplant werden. Wie in Kapitel 4 beschrieben wird, bedeutet Terminologiemanagement auch die Durchführung eines Planungs- und Orientierungsprozesses (Oehmig 2006). Der Umfang des Projektes muss abgesteckt werden, Ziele müssen definiert und einzelne Aufgaben an Personen verteilt werden. Ein Zeitplan muss definiert und das Budget erstellt werden, um diese Ziele im vorgesehenen Rahmen zu erreichen.

Zwei wichtige Fragestellungen, die die Grundlage der weiteren Phasen bilden, betreffen die Nutzung und die Erarbeitung der Terminologie. Wer nutzt die Terminologie und wer erarbeitet und ist verantwortlich für sie? Auf diese Fragestellungen soll im Folgenden eingegangen werden (vgl. Drewer et al. 2011:165).

Die Terminologieverantwortlichen sind Terminologiemanagerinnen und -manager sowie Terminologinnen und Terminologen, die den Bestand erarbeiten. Im Verlaufe dessen ist es hilfreich mit anderen Abteilungen zusammenzuarbeiten, da umfassende Kompetenzen und vielfältiges Wissen eingebunden werden können. Nichtsdestotrotz benötigen die Verantwortlichen für die Terminologie umfassende sprachliche Kompetenz, terminologisches Grundsatzwissen und Sachkompetenz sowie Diplomatie und Durchsetzungskraft (vgl. Drewer et al. 2011:166).

Wer nutzt die Terminologie? Hauptsächlich arbeiten Technische Redakteurinnen und Redakteure als auch Übersetzerinnen und Übersetzer mit der erstellten Terminologie, aber auch im Marketing, Service und anderen Bereichen wird Terminologie genutzt. Verschiedene Bereiche stellen auch unterschiedliche Anforderungen an die Terminologie. Der fachliche Fokus der Definitionen stimmt nicht in allen Abteilungen überein. Forderungen an den Inhalt der Definitionen weisen unterschiedliche Nuancen und verschobene Relevanz auf. Das betrifft vor allem die Klärung neuer Benennungen. Deshalb müssen all jene Abteilungen, in der die fertige Terminologie genutzt wird, auch in diese Phase des Terminologieprojekts involviert werden (vgl. Drewer et al. 2011:165).

Die Zusammenarbeit aller beteiligten Personen zu Anfang des Projekts kann derartige Probleme bereits bei der Schöpfung bzw. Gewinnung von Terminologie verhindern, womit wir zur zweiten Phase eines professionellen Terminologiemanagements kommen.

3.1.2. Phase 2: Gewinnung der Terminologie

Es stellt sich nun die Frage wer für die Gewinnung von Terminologie zuständig ist? Wie kann man Terminologie gewinnen und wer bestimmt potentielle Termkandidaten?

In dieser Phase findet zunächst die Sammlung von Terminologie statt, wobei die gesammelten Termini noch nicht fixer Bestandteil des Terminologiebestandes sein werden. Folglich sollen zuerst Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie die Sammlung von Terminologie ablaufen kann.

Das Sammeln von Terminologie besteht laut Drewer et al. (2011:166ff) sowohl aus Finden und Zusammenführen bereits existierender Terminologiebestände, die auf den ersten Blick nicht sofort als solche erkannt werden, als auch aus Terminologieextraktion aus Texten und Terminologierecherche. Auch die Erarbeitung von neuer Terminologie ist notwendig, die man unter anderem in bereits übersetzten Texten finden kann. Diese Methode der Erarbeitung bietet auch den Vorteil, dass man mehrsprachige Terminologie gleich mit erfassen kann. Bei der Extraktion von Termini ist der Einsatz von maschinellen Tools äußerst hilfreich. Speziell dafür vorgesehene Programme erkennen und bearbeiten potenzielle Termkandidaten, die dann noch von den Terminologieverantwortlichen bewertet und bereinigt werden müssen. Anschließend folgt auf die bis hierhin erstellte Liste an Termkandidaten die Erweiterung auf zwei Sprachen. Bei einer eigenständigen (nicht-maschinellen) Recherche nach Terminologie muss man besonders auf die Qualität und Zuverlässigkeit der verwendeten Quellen achten (vgl. Drewer et al. 2011:166ff).

Als geeignet für die Terminologierecherche können, wie in Drewer et al. (2011:170) dargestellt, folgende Quellen genannt werden: die firmeneigene Dokumentation, mündliche Quellen, Normen und Richtlinien, Lehr- und Fachbücher, Enzyklopädien und Fachlexika, Fachzeitschriften, Hochschulschriften oder die Dokumentation von Mitbewerberinnen und Mitbewerbern.

3.1.3. Phase 3: Begriffliche Systematisierung der Terminologie

Die begriffliche Ordnung der Terminologie überlappt mit der vorhergehenden Phase, oder besser gesagt, sie verläuft parallel.

„Die Ordnung umfasst dabei das Definieren, das Zuordnen von Benennungen zu Begriffen sowie die systematische Darstellung der Begriffe in Systemen.

Gesammelt wird zunächst auf Benennungsebene, d.h., es werden beispielsweise die Benennungen «Aktivdrossel», «Regeldrossel» und «Regeldrossелеlement» als Termkandidaten notiert. Ihre Synonymie fällt in dieser Sammelphase noch nicht auf. Erst wenn man die Begriffe definiert, die durch diese Termini repräsentiert werden, wird deutlich, dass alle drei dasselbe meinen.“ (Drewer et al. 2011:171)

Während der begrifflichen Systematisierung der Terminologie werden bestehende Lücken eruiert und der terminologische Bestand vervollständigt. In Unternehmen kann diese Vervollständigung zweitrangig sein und erst später durch die Technische Redakteurin und den Technischen Redakteur oder Übersetzerin und Übersetzer geschehen (vgl. Drewer et al. 2011:171).

3.1.4. Phase 4: Sprachliche Bewertung und Bereinigung der Terminologie

In dieser Phase erfolgen „[d]as Festlegen einer Vorzugsbenennung [pro Begriff] und das Ablehnen von Synonymen [...] im selben Arbeitsschritt“ (Drewer et al. 2011:173). Dieser Schritt wirkt sich im positiven Sinn auf Konsistenz und Eindeutigkeit der Terminologie und folglich auch der Texte aus. Wie wird aber eine Benennung zu einer Vorzugsbenennung? Man kann sich beispielsweise für den Terminus entscheiden, der am häufigsten in der Fachliteratur und in den zuverlässigsten Quellen vorkommt. Ein anderes Verfahren wäre es, einen neuen Terminus einzuführen (vgl. Drewer et al. 2011:173).

Auch das „Festlegen von Anwendungsgebieten und Gültigkeiten“ ist ein Arbeitsschritt der Bereinigung (Drewer et al. 2011:172).

3.1.5. Phase 5: Generieren neuer Benennungen

Ein Bedarf an neuen Benennungen besteht im Fall von neuen Begriffen bzw. neuen Produkten oder, wenn bestehende Benennungen den Sachverhalt zu kompliziert gestalten. Dann muss nach einer neuen Benennung gesucht werden. Dabei darf die ursprüngliche Benennung keinesfalls gelöscht werden, sondern als *veraltet* o.ä. markiert werden. Die neue Benennung wird dann zur Vorzugsbenennung. Bei der Entstehung von neuen Benennungen sollte auf die zuvor erwähnten sprachlichen Kriterien geachtet werden. Als Ergänzung sollen hier nur die vier wichtigsten Verfahren zur Benennungsbildung erwähnt werden: Wortzusammensetzung, Terminologisierung, Bilden von Kurzformen und Entlehnung (vgl. Drewer et al. 2011:177ff).

3.1.6. Phase 6: Verwaltung der Terminologie

In dieser Phase geht es laut 9-Phasen-Modell um die technische Seite der Verwaltung. Deshalb soll hier nur angemerkt werden, dass auf System- und struktureller Ebene sowohl allgemeine Anforderungen an Terminologiedatenbanken (Integrierbarkeit in die vorhandene Systemumgebung, Realisierung gängiger Austauschformate sowie Rollen- und Rechtekonzept) als auch Anforderungen an die Struktur einer Terminologiedatenbank (Begriffsorientierung, Datenstruktur) vorherrschen (vgl. Drewer et al. 2011:180ff).

3.1.7. Phase 7: Darstellung und Verbreitung der Terminologie

Terminologie kann auf verschiedenste Art und Weise dargestellt und verbreitet werden: elektronisch, gedruckt, in Excel- oder Word-Listen, in Glossareinträgen oder auch in Terminologieverwaltungssystemen. Die Wahl mit welchem Medium und in welchem Umfang die erstellte Terminologie verfügbar gemacht wird, hängt von der anfänglichen Zielsetzung und der Nutzung ab (vgl. Drewer et al. 2011:185).

Zur Verbreitung von Terminologie sei angemerkt, dass hier ein enger Zusammenhang mit dem Austausch von Terminologie besteht (siehe Kapitel 5). Unternehmen verbreiten bzw. stellen Terminologie nicht nur firmenintern bereit, sondern stellen sie auch Übersetzerinnen und Übersetzern zur Verfügung. Im Rahmen eines Auftrages wird oft erwartet, dass diese während der Übersetzung die bereitgestellte Terminologie mitpflegen (das bedeutet, es findet Terminologieaustausch statt). Diese Überlegung führt zur nächsten Phase des Modells.

3.1.8. Phase 8: Pflege der Terminologie

In Phase 8 bleibt zu erwähnen, dass professionelles Terminologiemanagement niemals endet. Terminologie muss gepflegt, gewartet, aktualisiert und stetig überprüft werden, um Konsistenz und Qualität stets aufrecht zu erhalten. Darüber hinaus wird bzw. muss Terminologie kontinuierlich erweitert werden, um den Ansprüchen der gegenwärtigen Wirklichkeit stets zu entsprechen (vgl. Drewer et al. 2011:185).

3.1.9. Phase 9: Kontrolle der Terminologieverwendung

Im letzten Schritt steht die Kontrolle der Terminologieverwendung im Mittelpunkt, die wie bei der Sammlung von Terminologie durch eine Person (in diesem Fall durch eine Technische Redakteurin / einen Technischen Redakteur oder Lektorin / Lektor) erfolgen kann, oder mittels maschineller Prüftools. Die maschinelle Prüfung geschieht durch Controlled-Language-Checker (CLC), die zum Beispiel verbotene Termini oder auch potentielle Synonyme bei einer

Überprüfung erkennen und stattdessen die Vorzugsbenennung vorschlagen, oder durch Authoring-Memory-Systeme (AMS), die sowohl bereits übersetzte Segmente anzeigen als auch relevante Informationen aus der Terminologiedatenbank (vgl. Drewer et al. 2011:186ff).

3.1.10. 9-Phasen-Modell vs. Phasen von Terminologiemanagement

Es lässt sich eine Deckung mit den Phasen von Terminologiemanagement in Kapitel 1.2. erkennen. Die verschiedenen von Drewer et al. (2011) beschriebenen Phasen formen einen zugrundeliegenden Prozess zum erfolgreichen Terminologiemanagement in Unternehmen. Im Vergleich dazu sollen die einzelnen Phasen in Kapitel 1.2. ein Beispiel für zugrundeliegende Prozesse von betrieblichem Terminologiemanagement in Hinblick auf ein bestimmtes Terminologieprojekt darstellen.

Die Phase der Vorbereitung steht Phase 1 im 9-Phasen-Modell gegenüber. Das Ziel des Projekts muss definiert werden, der zu verwendende Zweck wird bestimmt, zeitliche Abläufe, Umfang, Personalressourcen sowie Aufgabenverteilung werden geplant. Des Weiteren wird der finanzielle Aspekt eingeplant. Drewer et al. (2011:165) stellen sich außerdem noch die Frage der Nutzung, Erarbeitung und Verantwortlichkeit der Terminologie als Basis für weitere Phasen.

Die terminologische Analyse gleicht der Phase der Gewinnung von Terminologie, die aus dem klassischen Recherchieren und Sammeln besteht. Dabei kann sowohl bestehende als auch neue Terminologie zusammengeführt werden. Die terminologische Analyse wird durch die Eingrenzung und Festlegung der (für das jeweilige Projekt) zu verwendenden bzw. relevanten Termini abgeschlossen.

Auch in der nächsten Vorgehensweise finden sich Übereinstimmungen zum 9-Phasen-Modell. Es folgt nun die Erfassung der Begriffssysteme der Terminologie, die um eine sprachliche Bewertung und Bereinigung ergänzt wird.

Danach kommt es zu Abweichungen. Während Drewer et al. (2011:177) im Bedarfsfall zum Generieren neuer Benennungen vorgehen und danach erst zur Verwaltung der Terminologie übergehen, findet für ein projektspezifisches bzw. produktspezifisches Terminologiemanagement³ bereits hier die technische Verarbeitung in eine Terminologiedatenbank statt. Im Idealfall findet nach der technischen Verarbeitung noch ein Schritt zur Qualitätskontrolle statt, bevor das Endprodukt zum vorgesehen Zweck an die Endnutzerin oder an den Endnutzer geliefert wird. Danach sollte die fertige Terminologie regelmäßig überprüft und gepflegt werden. Diese Phase kann ebenso als Qualitätssicherungsprozess gesehen werden.

In Phase 9 (Kontrolle der Terminologieverwendung) lässt sich erkennen, dass die Wiederverwendung der Terminologie mittels maschineller Prüftools sowie Terminologieverwaltungssystemen mit Schnittstelle zu Translation Memory Systemen, die oben bereits erwähnt wurden

³ Beispielsweise bei der Vermarktung eines bestimmten Produktes auf einem neuen Markt, wo auch die *Corporate Language* berücksichtigt werden muss.

und weiter unten noch erwähnt werden, gesichert werden kann. Wenn in Unternehmen neue Projekte in Angriff genommen werden oder neue Produkte entwickelt werden, können derartige Prüftools und Systeme eingesetzt werden, um die Wiederverwendung bereits etablierter Terminologie zu sichern (hier beginnen die Phasen von Terminologiemanagement aufs Neue).

3.2. Modell zur Einführung von Terminologiemanagement

„Professionelles Terminologiemanagement fördert die Corporate Language und ermöglicht die unmissverständliche Kommunikation zwischen dem Unternehmen und seinen Mitarbeitern, Partnern und Interessensvertretern. Terminologiemanagement unterstützt Informationsmanagement-Prozesse innerhalb des Unternehmens und ist daher von strategischer Bedeutung.“ (Cerrella Bauer 2009:37)

Die Sinnhaftigkeit professionellen Terminologiemanagements ergibt sich nicht für jeden automatisch. Man will erst vom Nutzen überzeugt werden, denn die Wirtschaftlichkeit von Projekten steht in Unternehmen an oberster Stelle. Aus diesem Grund existieren Projekt- und Unternehmenskommunikationsmodelle, die die Überzeugungsarbeit in der obersten Etage eines Unternehmens unterstützen und den Weg zu erfolgreichem Terminologiemanagement ebnen.

Abbildung 4 zeigt als Beispiel ein solches Unternehmenskommunikationsmodell, das ein entwickeltes Konzept zur Einführung von Terminologiemanagement, unterteilt in verschiedene Phasen, darstellt.

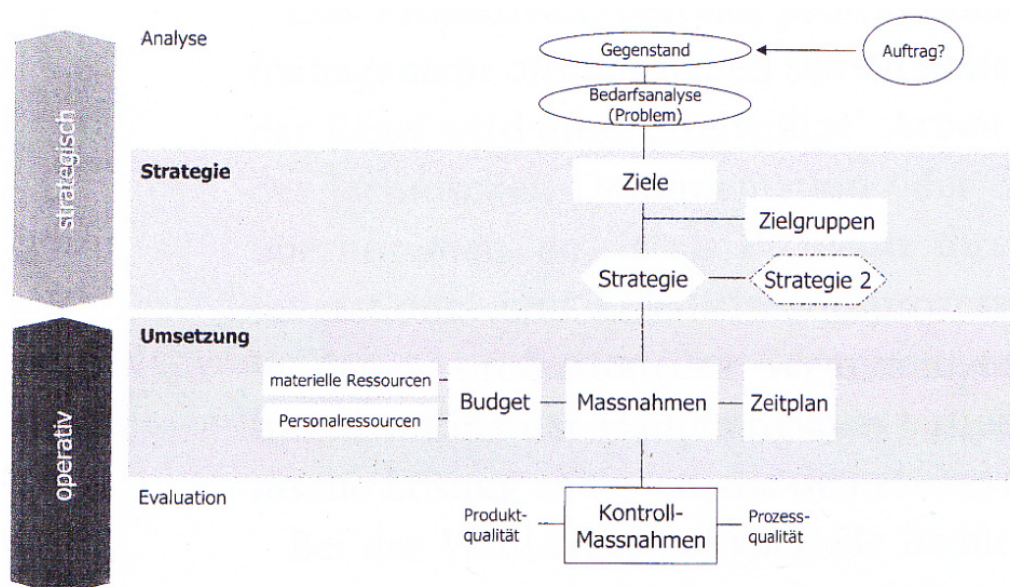


Abb. 4: Projektkonzept für die Einführung des Terminologiemanagements in einem Unternehmen aus der Perspektive der Unternehmenskommunikation (Cerrella Bauer 2009:37)

Dieses Modell ähnelt in seinen Eckpunkten der ersten Phase des 9-Phasen-Modells nach Drewer et al. (2011) (siehe Kapitel 3.1.1.) sowie dem magischen Dreieck des Projektmanagements (siehe Kapitel 1.3.2.), in der zunächst das Projekt geplant, die Ziele festgelegt, Budget sowie Zeitplan erstellt werden müssen.

In der strategischen Phase werden Ziele und Zielgruppen definiert und Strategien erarbeitet, um diese Ziele zu erreichen. Im analytischen Teil der strategischen Phase wird der Bedarf erhoben, den es zu spezifizieren gilt. Damit ist gemeint, ob überhaupt Bedarf an der Einführung eines professionellen Terminologiemanagements besteht. Im operativen Teil geht es konkret um die Umsetzung des Projekts. Das Budget wird geplant, Zeitpläne sowie Maßnahmen der Umsetzung werden konzipiert. Dafür werden sowohl materielle Ressourcen (Werkzeuge und Technologie) als auch Personalressourcen (Aufgaben- und Rollenverteilung) ermittelt. Am Ende werden Qualitätskontrollen durchgeführt, die sich sowohl auf das Produkt als auch auf den Prozess selbst beziehen (vgl. Cerrella Bauer 2009:37f).

Daraus lässt sich ableiten, dass die Ausarbeitung solcher Konzepte wesentlich ist, wenn man die Unternehmensführung dazu bewegen will einen Schritt in Richtung Terminologiemanagement zu unternehmen. Vorteile sowie Kosten-Nutzen-Analyse sollten fester Hauptbestandteil eines Konzepts sein, damit das Fehlen von Terminologiemanagement im Unternehmen bewusst wahrgenommen wird. Man muss den eindeutigen Sinn verständlich kommunizieren.

Ein geeigneter Ansatz für Terminologiemanagement hängt auch von einigen Faktoren der individuellen Arbeitsumgebung ab. Diese können laut Wright & Wright (1997:151f) in Personalmanagement, (ausgangs- und zieltextsprachliche) Textproduktion und Ressourcenmanagement unterteilt werden.

Personalmanagement: Arbeitet die Übersetzerin / der Übersetzer in einem Team oder alleine? Arbeitet die Übersetzerin / der Übersetzer oder das Team auf selbstständiger Basis oder auf Angestelltenbasis? Wer ist in einem Team für die terminologischen Fragestellungen zuständig? Textproduktion: Handelt es sich um zweisprachige oder mehrsprachige Texte? Werden diese auf Papier oder elektronisch zur Verfügung gestellt? Sind es vorwiegend hochfachliche und komplizierte Texte oder einfachere Texte? Welche Erwartungen hat die Endnutzerin / der Endnutzer? Ressourcenmanagement: Welche Mittel stehen für Terminologiemanagement zur Verfügung? Stehen finanzielle Mittel für den Einsatz von Terminologiemanagement-Tools zur Verfügung? Wer entscheidet diesbezüglich? Die Antworten auf diese Fragen bestimmen sowohl die Arbeitsmethodik als auch den Einsatz der für diese Methodik verwendeten Tools (vgl. Wright & Wright 1997:152f).

4. Wirtschaftlichkeit von Terminologiemanagement⁴

Wie in jedem Bereich unserer heutigen Informations-, Wissens-, Unternehmensgesellschaft drängt sich der Faktor der Wirtschaftlichkeit bedeutsam in den Vordergrund. Das gilt auch für Terminologiemanagement. Wer auch immer in der terminologischen Branche für ein Unternehmen tätig ist, muss den Nutzen von Terminologiemanagement ständig unter Beweis stellen und überzeugen, dass die Kosten schlussendlich der Wirtschaftlichkeit dienen. Terminologiemanagement steigert Produktivität, Qualität und trägt zur Optimierung firmeninterner Prozesse bei. Durch diese Steigerung kann ein Senken der Kosten angestrebt und erreicht werden. Leider ist dies nicht immer und für jeden nachvollziehbar, denn, wie Ottmann (2008:105) richtig bemerkt, muss Terminologie „ermittelt oder erarbeitet, erfasst, gepflegt, genutzt und kontrolliert werden [...]“. Für viele Unternehmen bedeutet dies einen Mehraufwand und auch ein Mehr an Kosten, vielleicht sogar einen nicht ersichtlichen Kosten-Nutzen-Aufwand. Es stimmt, dass Terminologiemanagement teuer ist, denn anfangs müssen eine Reihe an Leistungen erbracht werden. Dazu zählt unter anderem die Beschaffung von Tools, Einweisung bzw. Einschulung sowohl in den Gebrauch der Tools als auch in die Grundlagen des Terminologiemanagements und der Terminologieprozesse (vgl. Ottmann 2008:105).

„Wie lässt sich die Kostenersparnis durch [Terminologiemanagement] veranschaulichen?“, fragt sich auch Ottmann (2008:105). Unternehmen müssen überzeugt werden, denn Terminologiemanagement bedeutet auch umfassende Investition in dieses Projekt. Die Überzeugungsarbeit, die geleistet werden muss, soll zeigen, dass der Nutzen den Aufwand übersteigt. Den Unternehmen muss vermittelt werden, dass sich systematisches Terminologiemanagement lohnt (vgl. Oehmig 2006:16).

Die Anfangsphase erfolgreichen Terminologiemanagements ist sehr arbeits- und zeitintensiv. Oehmig (2006:16) beschreibt den Zeitfaktor als den wichtigsten Aspekt, der für die große Investition in das Projekt *Terminologiemanagement* unabdingbar ist und hält fest, dass es dauert, bis sich der Nutzen vollends abzeichnet. Es ist nicht nur ein Durchführungsprozess, sondern auch ein Planungs- und Orientierungsprozess. Das Fundament für erfolgreiches Terminologiemanagement sollte nicht nur einer Einzelperson überlassen werden, sondern, wie Oehmig (2006:16) vorschlägt, mindestens zwei Personen überantwortet werden. Die intensive Arbeitsphase wäre in dieser ersten Zeit alleine nicht zu bewältigen. Natürlich benötigt man auch entsprechende Software, die es einem ermöglicht, Daten schnell und einfach einzulesen, zu bearbeiten, zu verwalten und zu pflegen (vgl. Oehmig 2006:16).

Sie ist für die Terminologin und den Terminologen, was der Pinsel für die Künstlerin und den Künstler ist.

⁴ In Übereinstimmung des Themas wurde der von Ottmann (2008) ursprünglich verwendete Begriff *Terminologiegearbeit* durch *Terminologiemanagement* ersetzt. Dies soll jedoch nicht andeuten, dass Ottmann *Terminologiegearbeit* als Synonym zu *Terminologiemanagement* versteht.

4.1. Kostenfalle Terminologie

Viele Unternehmen betreiben kein systematisches Terminologiemanagement. Sie arbeiten mit Excel-Tabellen oder Word-Listen. Das mag vielleicht für einige wenige Sprachen funktionieren und als Anfangsphase geeignet sein, jedoch verdeutlichen einige Beispiele aus der Praxis allzu sehr die Notwendigkeit zu einem professionellen, wirtschaftlichen und systematisch vorteilhaften Terminologiemanagement. (vgl. Gust 2006:19). Diesen Weg rechtzeitig einzuschlagen, verhindert die *Kostenfalle Terminologie*, in die man oft tappen kann.

Hierzu soll ein Beispiel von Angelika Ottmann als Veranschaulichung dienen, in dem ohne systematisches Terminologiemanagement vorgegangen wurde:

Es handelt sich um ein Software-Paket für ein Unternehmen, entwickelt von zahlreichen Programmiererinnen und Programmierern weltweit, bei der die Entwicklungssprache, die sich kaum mit der Muttersprache der Beteiligten deckte, Englisch war. Dennoch waren sie trotz ihres fehlenden sprachlichen und kulturellen Wissens und der räumlichen Trennung für die Benennung der Sachverhalte verantwortlich. Dadurch kam es gewissermaßen zu einer Kettenreaktion, nämlich zu unterschiedlichen, falschen oder inkonsistenten Benennungen sowie zu Überschneidungen als auch Doppelbelegungen auf der Software-Oberfläche und in Folge auch zu Fehlern bei der Übersetzung der Software (vgl. Ottmann 2005:12).

Ottmann (2005:12) berichtet zudem, dass „die Übersetzung der Software-Oberfläche [trotzdem] als Terminologiebasis für die Übersetzung der Online-Hilfe dienen [sollte].“

Beispiel zur Abgrenzung von Begriffen: *structure*

Die Benennung *structure* wurde sowohl für den Oberbegriff *structure* als auch für den untergeordneten Begriff *bill of material* verwendet, d.h. zwei Begriffe wurden mit ein und derselben Benennung belegt.

Bei der Übersetzung der Software konnten dann diese beiden Begriffe nicht klar voneinander abgegrenzt werden. So kam zu der Überschneidung in der Ausgangssprache noch die inkonsistente Verwendung in der Zielsprache hinzu (*Struktur* und *Stückliste*). Dadurch wurden zwangsläufig Rückfragen ausgelöst.

Diese Probleme hätten sich vermeiden lassen, wenn bereits in der Ausgangssprache unterschiedliche Benennungen für die zwei Begriffe gewählt worden wären, d.h. also *structure* und *bill of material*.

Abb. 5: *Beispiel zur Abgrenzung von Begriffen*
(Ottmann 2005:12)

Man muss nicht mit dem Kopf darauf gestoßen werden, dass dieses Vorgehen negative Resultate chaotischen Ausmaßes hervorbrachte.

Als die Übersetzung der Online-Hilfe für den deutschen Markt in Auftrag gegeben wurde kamen mehr als 1.000 Rückfragen, die sich auf die zuvor erwähnten Fehlbenennungen, Inkonsistenzen etc. bezogen. Durch die Bearbeitung der Rückfragen entstanden weitere Kosten aufgrund der Zeit, die die Klärung aller Fragen in Anspruch genommen hatte. Dies zog eine Kettenreaktion nach sich, die sich bis in die anderen Fachabteilungen, die an diesem Projekt beteiligt waren, bemerkbar machte. Für ein Unternehmen, das auf ausländischen Märkten tätig ist, fallen die Kosten zur „Behebung des Fehlers“ für jede Sprache (auf jedem Markt auf dem sie tätig sind) an (vgl. Ottmann 2005:13).

Es steht außer Frage, dass dieses Projekt Länge mal Breite gekostet hat. Hätte man im Vorhinein um die Vorteile eines systematischen Terminologiemanagements gewusst, wäre dieser Fehler bzw. wären diese Fehler nicht passiert. Hätte man von Anfang an in professionelles

Terminologiemanagement investiert, dann wären lediglich finanzielle Ausgaben für die Klärung der Terminologie angefallen. Alleine die gestellten Rückfragen haben das Projekt zeitlich in die Länge gezogen und erhebliche Kosten verursacht.

Terminologiemanagement lohnt sich

Keine, falsche, fehlerhafte oder unprofessionelle Terminologiarbeit verursacht einiges an Kosten, wobei man nicht explizit eine Zahl festlegen kann. Je nach Einzelfall fällt der Betrag an zusätzlichen Kosten unterschiedlich aus. Falsche Informationen, unklare und uneinheitliche Terminologie führen zu einem fehlerhaften Endprodukt. Ein fehlerhaftes Endprodukt kostet Zeit und Geld (vgl. Ottmann 2008:106f).

Neben der Übersetzung und der Technischen Dokumentation existieren andere Bereiche, in denen der Nutzen von Terminologiemanagement zum Tragen kommt. Nehmen wir zum Beispiel das Patentwesen. Ein heikler Bereich, bei dem ein einziger Fehler (z.B. die falsche Übersetzung eines für das gesamte Dokument bedeutsamen Begriffes) dazu führen kann, dass, wie Oehmig (2006:18) es so treffend formuliert, eine „fehlerhaft übersetzte Patentschrift [...] Ihren Mitbewerbern Ansatzpunkte [bietet], um das Patent auszuhebeln.“ Auch in anderen Bereichen, wie etwa in der Softwareentwicklung, in der Werbung und im Marketing oder im Bestellwesen, wird der Nutzen von Terminologiemanagement ersichtlich (vgl. Oehmig 2006:17f).

Terminologie muss allen gleichermaßen zur Verfügung stehen. So wird auch eine einheitliche Nutzung gewährleistet, da durch einen einheitlichen Zugang z.B. die Gefahr von Inkonsistenzen nicht besteht. Inkonsistenzen entstehen beispielsweise auch dadurch, dass Übersetzungen eines Unternehmens an mehrere Übersetzerinnen und Übersetzer vergeben werden (am Beispiel Englisch: aus dem amerikanischen und britischen Raum). Daraus ergeben sich natürlich bei der Übersetzung vom Deutschen ins Englische abweichende Benennungen, was wiederum dazu führt, dass eine weitere Person damit beauftragt werden muss, den Terminologiebestand zu überprüfen und einheitlich zu gestalten. Ein finanzieller Aufwand, den man vermeiden könnte.

Viele betriebliche Terminologielisten bzw. Fachtexte enthalten außerdem Begriffe, so scheint es, die als der Gemeinsprache zugehörig gelten, und nicht als Fachbegriffe angesehen werden. Sie erweitern und überladen die betriebliche Terminologie scheinbar unnötigerweise. Solche Begriffe sind dennoch wichtig für das Unternehmen, da sich in der Vergangenheit möglicherweise Übersetzungsprobleme mit jenen Begriffen ergeben haben. Das bedeutet, dass Terminologie nicht für jedermann gleich ist. Terminologie ist nicht gleich Terminologie. Unternehmen legen ihre eigene Terminologie fest (vgl. Ottmann 2008:108).

4.2. Vorteile von Terminologiemanagement

Was sind nun konkret die Vorteile für Unternehmen, die sich für professionelles Terminologiemanagement entscheiden?

Terminologiemanagement stellt einen umfassenden Prozess dar und sollte alle Fachabteilungen (z.B. Marketing, Research and Development) proaktiv einbinden. Das beginnt schon in der ersten Planungsphase. Es sollte keine isolierte Tätigkeit in der Übersetzungsabteilung sein. Sowohl Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich Produktmanagement sowie Projektmanagement als auch im Bereich Technische Redaktion sollten an den Diskussionen und Entscheidungen teilhaben. Die wesentliche Komponente, die zum Erfolg beiträgt, ist das Team. Man benötigt mehr als nur die richtige Software. Ebenso spielt Qualitätskontrolle eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wenn Terminologie willkürlich verwendet wird, führt das zu Fehlern, Widersprüchlichkeiten und ebenso zu einem ungewollten Erscheinungsbild und Inkonsistenz. Inkonsistente Terminologie kann ein Bild von Unprofessionalität sowie zusätzliche Kosten verursachen. Ausgaben, die im Bereich Marketing getätigt wurden, können sich verdoppeln, wenn Terminologie zu einem widersprüchlichen Bild führt. Das steigert nicht nur die Kosten, sondern auch die Arbeitsaufwand (durch Bereinigung der Terminologie). Strategisches Terminologiemanagement kann sich positiv auf Profitabilität, Kundenbeziehung und das Image eines Unternehmens auswirken und gleichermaßen Effektivität und Effizienz eines Unternehmens verbessern (vgl. TerminOrgs 2012:13ff).

Einer der größten Vorteile von gut organisiertem Terminologiemanagement ist Kostenersparnis. Konsistente Terminologie erhöht die Qualität von Texten und sichert die Wiederverwendung der selbigen. Das führt zu mehr Effizienz, denn man verwendet weniger Zeit darauf, nach der korrekten Terminologie zu suchen. Des Weiteren kann man Fehler reduzieren, die sich sonst im Text verbreitet hätten und die Kosten im Bereich Revision, die sonst angefallen wären, sinken. Zudem minimiert man nach dem Verkauf etwaige anfallende Kosten, die durch Fehler entstehen können. Man spart jedoch nicht nur Kosten, sondern auch Zeit durch gesteigerte Effizienz, die eine einheitliche Terminologie mit sich bringt. Dieses Zeitersparnis verkürzt auch die Zeit bis zu einem Release eines neuen Produkts. Zusätzlich fördert eine erhöhte Qualität die Benutzerfreundlichkeit von Produkten und führt in weiterer Folge zu höherer Kundenzufriedenheit, die wiederum einen höheren Marktanteil fördert. Einheitliche Terminologie in Fachtexten macht diese verständlicher, da Kunden sich nicht mit unterschiedlichen Begriffen plagen oder sich durch einen unverständlichen Jargon durchlesen müssen. Qualitativ hochwertige Texte sind eine Schlüsselkomponente für erfolgreiche Marken. Durch klare und zielführende Kommunikation trägt Terminologie zum Erfolg von Unternehmensmarken bei. Terminologie ist Teil eines Wissensbestandes und kann in Datenbanken gespeichert werden. So kann Know-

how bewahrt werden. Gleichmaßen bietet sich die Möglichkeit auf dieses Know-how immer wieder zurückzugreifen und es zu verbreiten (vgl. TerminOrgs 2012:17f).

5. Terminologieaustausch

Mit wem, und auf welche Art, kommt es zu einem Austausch von Terminologie?

Oftmals wird Terminologie in Form von Excel- oder Word-Tabellen ausgetauscht: Zwischen Unternehmen und freiberuflichen Übersetzerinnen oder Übersetzern sowie zwischen Übersetzungsbüros und freiberuflichen Übersetzerinnen oder Übersetzern. Ebenso findet auch ein Austausch zwischen Übersetzerinnen und Übersetzern untereinander statt. Es ist eine einfache und bequeme Variante, die problemlos stattfinden und zusätzlich Zeit sparen kann. Der Austausch von Terminologie über Terminologiedatenbanken findet seltener statt, da sich viele nicht umfassend genug mit den notwendigen Programmen auskennen, und ein erstes Zurechtfinden mehr Probleme schafft und Zeit verschlingt, als es für die Terminologiarbeit ideal ist (vgl. Zerfaß 2009:93).

Zudem gibt es sogar Fälle, in denen sich Übersetzerinnen und Übersetzer gegen spezielle Tools für Terminologiemanagement wehren. Die Begründung liegt meistens darin, dass sie der Meinung sind, solche Systeme würden sich nicht auszahlen. Es gibt sogar diejenigen, die sich Termini einfach merken, was aber keine Hilfe für andere Übersetzerinnen und Übersetzer ist, sollten sie im Team arbeiten. Für diejenigen, deren Gedächtnis nicht so gut ist, ist die Verwendung eines Terminologieverwaltungssystems eine enorme Stütze bei der täglichen Arbeit (vgl. Wright & Wright 1997:159).

Terminologiebestände in Word-Listen oder Excel-Tabellen können umständlich werden, wenn man während des Übersetzens mittels Translation Memory Systemen direkt auf die Terminologie zugreifen möchte. Diese Art der Terminologieverwaltung gestaltet sich nicht als sehr effizient. Für einen schnelleren Zugriff auf den bereits existierenden Terminologiebestand kann man Terminologieverwaltungssysteme verwenden, die in Translation Memory Systeme integriert und gleichzeitig selbständig benutzbar sind (z.B. MultiTerm, TermStar). Man bezeichnet derartige Systeme als solche mit Schnittstelle zu Translation Memory Systemen. Darüber hinaus gibt es selbständige Terminologieverwaltungssysteme (z.B. GFT-DataTerm, UniTerm Pro) und solche, die in Translation Memory Systemen integriert, allerdings nicht unabhängig davon nutzbar sind (z.B. crossTerm – Across, MemoQ und der Dictionary Editor von Heartsome Translation Studio). Diese Schnittstellen ermöglichen eine sichere Wiederverwendung von Terminologie. Die sichere Wiederverwendung wird zusätzlich durch eine fortwährende Pflege der Terminologie gewährleistet. Zusätzlich gibt es Prüftools (siehe Kapitel 3.1.9.: CLC, AMS) für eine kontrollierte Terminologieverwendung (vgl. Seewald-Heeg 2009:35ff).

Die Vorteile von Terminologieverwaltungssystemen sind zahlreich. Wer sich gründlich damit beschäftigt, der erkennt, dass Terminologieverwaltungssysteme im professionellen Terminologiealltag Vorteile bieten, die die Verwendung durch den „bloßen“ Austausch mittels ei-

ner Excel- oder Word-Tabelle weit übersteigen. Die professionelle Arbeit mit derartigen Systemen spart Zeit und reduziert somit auch Kosten; ein Aspekt, der in der heutigen Berufswelt von zentraler Bedeutung ist.

Laut Zerfaß (2009:94ff) lassen sich sechs Stufen des Terminologieaustausches unterscheiden, die jeweils ihre Vorteile und Nachteile mit sich bringen – sowohl für die Kundin und den Kunden als auch für Übersetzerin und Übersetzer.

Die ersten beiden Stufen sind trotz ihrer Vorteile für die Kundin und den Kunden (erstes Fundament bei bereits existierenden Listen) sowie für die Übersetzerin und den Übersetzer (erste Anhaltspunkte sind vorhanden) von schwerwiegenden Nachteilen gekennzeichnet. Die Übersetzerin und der Übersetzer, auf der einen Seite, müssen sich oft die Informationen selbst aus beigelegtem Referenzmaterial heraussuchen, was zwar, um es mit den Worten von Zerfaß (2009:95) zu sagen, „besser als nichts“ ist, jedoch Zeit verschlingt und finanziell nicht honoriert wird. Im Falle dessen, dass Terminologearbeiten bereits bestehen, liegt der Nachteil darin, dass sie oft unvollständig sind und man auch nicht davon ausgehen kann, dass sie aktuell sind oder regelmäßig überprüft werden. Für die Kundin und den Kunden, auf der anderen Seite, bestehen weder die Sicherheit für die einheitliche Verwendung der Terminologie, noch die Ressourcen, um alles zu überprüfen oder aufzuarbeiten (vgl. Zerfaß 2009:94f).

Diese beiden Arten des Terminologieaustausches sind in der Praxis durchaus bekannt. Es wurden bereits Erfahrungen mit dieser Art von *unzureichender* Terminologie gemacht, auf die dann mehr Zeit verwendet werden musste, als auf die tatsächliche Aufgabe. Es kam auch schon vor, dass Terminologielisten in zweifacher Ausfertigung (ohne jegliche alphabetische, chronologische Ordnung etc.) mitgeschickt wurden, in der die gleichen ausgangssprachlichen Termini in der Zielsprache unterschiedlich übersetzt wurden.

Es folgen nun die Stufen drei und vier, die trotz der Nachteile sehr geeignet, logisch und effektiv für den Austausch von Terminologie erscheinen.

In Stufe drei besteht bereits eine terminologische Basis für die Kundin und den Kunden. Sie verwenden wie Übersetzerin und Übersetzer meist das gleiche oder ein ähnliches Terminologieverwaltungssystem, oder arbeiten mit einfachen und geeigneten Formaten für das Einpflegen oder die Konvertierung in ein solches System. Terminologielisten werden im Rahmen des Auftrages von der Übersetzerin oder vom Übersetzer erweitert. Rückfragen zur Terminologie finden erfolgreich statt. Die Aufgaben sind klar verteilt. In dieser Stufe besteht auch die Möglichkeit einer Qualitätsüberprüfung der Terminologie mittels speziell vorgesehener Programme, sofern vorhanden. Der Vorteil für die Kundin und den Kunden liegt darin, dass umfangreiche Terminologielisten entstehen, was auch für Rückfragen bzw. die Kunden-Übersetzer-Kommunikation förderlich ist. Allerdings besteht der Nachteil darin, dass man bei Verwendung eines nicht gleichen Terminologieverwaltungssystems mit der altmodischen Methode Vorlieb nehmen muss, sprich mit Standardlisten und aufwendigerer Konvertierung. Die Übersetzerin und

der Übersetzer müssen zu ihrem Vorteil nicht mehr manuell suchen und recherchieren, wenn das gleiche Programm verwendet wird, und können sich auf die steigende Konsistenz der Terminologie verlassen. Der Nachteil liegt in einem Datenexport, wenn die Kundin und der Kunde nicht über ein solches Terminologieverwaltungssystem verfügt (vgl. Zerfaß 2009:96f).

In Stufe vier verwenden alle Beteiligten das gleiche Terminologieverwaltungssystem und sind ein eingespieltes Team, was den Austauschprozess betrifft. Außerdem wird die Datenbank laufend aktualisiert (dabei stellt sich die Frage, von welcher Seite und in welchen zeitlichen Abständen). Durch die Verwendung des gleichen Systems soll bzw. sollte der Terminologiaustausch problemlos über die im Programm definierten Import- und Exportmodalitäten erfolgen. Diese Stufe bietet auf Kundenseite den Vorteil der Kontrolle der firmeneigenen Terminologie (als *Corporate Language*), die auch anderweitig verwendet werden könnte. Sowohl der zeitliche als auch der personelle Aspekt sind hier jedoch ein bedeutender Nachteil. Wie so oft, spielt auch hier der Faktor *Kosten* eine wichtige Rolle, der diese Aspekte umfasst. Die zeitlichen und personellen Ressourcen betreffen wiederum die bereits erwähnte Aktualisierung und Bearbeitung der Datenbank. Man befindet sich also in einem Kreislauf. Für die Übersetzerin und den Übersetzer liegt der Vorteil in der Einfachheit des Terminologiaustausches. Auch hier fallen, wie in Stufe drei, das manuelle Suchen und die Recherche weg. Für beide Seiten besteht zum Nachteil ein zeitlicher Aufwand, der finanziell oft nicht adäquat oder gar nicht honoriert wird. Rückfragen an die Kundin und den Kunden brauchen ihre Zeit (vgl. Zerfaß 2009:98f).

Wie in Zerfaß (2009:94) beschrieben, trifft man auf die letzten beiden Stufen des Terminologiaustausches in der Praxis nicht sehr häufig.

Alle beteiligten Personen arbeiten online mit dem gleichen Terminologieverwaltungssystem. Das bedeutet, die Terminologie ist für jedermann verfügbar und kann von jeder einzelnen Person verwendet und auch bearbeitet werden. Diese Art des Terminologiaustausches ermöglicht sowohl eine übersichtliche Aufteilung der Zuständigkeiten als auch eine übersichtliche Kontrolle. Rückfragen der Übersetzerin oder des Übersetzers werden zumeist schneller beantwortet und man kann damit rechnen, dass die Datenbank auf dem neuesten Stand ist. Als Nachteile ergeben sich, wie immer, der zeitliche Aufwand sowie personelle und administrative Kosten, die zu berücksichtigen sind. Außerdem kann die Technik zu einem wahren Nachteil werden, wenn man mit einem veralteten System arbeitet, denn um Terminologie abzurufen, muss man online sein. So vorteilhaft die Verwendung des gleichen Terminologieverwaltungssystems auch sein mag, umso umständlicher stellt sich dann der Austausch mit anderen Systemen heraus. Als Lösung bietet sich hier die Nutzung eines gängigen Austauschformats an (z. B. TBX – TermBase Exchange) (vgl. Zerfaß 2009:99ff).

Wie bereits erwähnt wurde, konnten bereits Erfahrungen mit den Stufen eins und zwei gemacht werden. Stufe drei und vier sind nach eigener Meinung für die Praxis sehr geeignete Formen

des Terminologieaustausches, da sie bereits auf einer Basis aufbauen (gleiches Terminologieverwaltungssystem, festgelegte Aufgabenverteilung und Qualitätsüberprüfung). Terminologie wird also nicht aus dem nichts heraus betrieben. Eine erfolgreiche Kunden-Übersetzer-Kommunikation und das Entstehen einer einheitlichen *Corporate Language*, die zur *Corporate Identity* beiträgt, resultieren aus dieser Basis. Die konsistente Verwendung der einheitlichen Terminologie und dadurch reduzierte Rückfragen fördern in Folge die Geschwindigkeit im Übersetzungsprozess. Durch Aktualisierung der Datenbank ist ein kontinuierliches Niveau an Qualität gegeben. Datenexport oder zusätzliche Konvertierungen müssen bzw. sollten als mögliches Problemfeld erwähnt werden, da sie eine zusätzliche Handlung beschreiben, die getätigt wird, beeinflussen aber nach eigenem Verständnis die reibungslose Erledigung der Aufgabe nicht und stellen somit kein unüberwindbares Hindernis dar.

Wo auch immer Terminologie ins Spiel kommt, sollte bzw. muss diese auch bearbeitet, verwaltet und gepflegt werden, denn das bedeutet einen verantwortungsvollen Umgang mit Terminologie. Es steht für Professionalität und Qualität; Eigenschaften durch die sich ein jedes Unternehmen natürlich auszeichnen möchte.

Die Stufen fünf und sechs scheinen einem kaum zu erreichendem Ideal zu entsprechen, sozusagen einem perfekten Ablauf, und es fällt nicht schwer zu glauben, dass sie in der Praxis selten Anwendung finden.

Somit ist festzuhalten, dass immer Mischformen dieser Stufen möglich sind. Terminologieaustausch in der Praxis kann man nicht strikt unterteilen in fest vorgelegte Stufen; genauso wenig wie man Texte nach nur einer einzigen Funktion klassifizieren kann. Es gibt immer verschiedenartige Elemente, die ineinander greifen. Allerdings bieten diese Klassifikationen des Terminologieaustausches in der Theorie eine gute Möglichkeit, um zu verstehen und unterschiedliche mögliche Methoden kennen zu lernen. Gerade als „Neuling“ auf diesem Gebiet hilft es sozusagen, einen Leitfaden zu Rate ziehen zu können, um zu sehen wie es in der Praxis aussehen kann bzw. wie es gehandhabt wird.

5.1. Exkurs: Austauschformate

Wozu dienen unterschiedliche Terminologieaustauschformate?

Unternehmen auf der ganzen Welt verwenden unterschiedliche Hard- und Softwareplattformen. Deshalb braucht man schnelle Wege des Terminologieaustausches mittels elektronischer Dateien, um Produktivität und Qualität im Unternehmensprozess zu steigern (vgl. Melby et al. 2001:617).

Im Folgenden sind zwei möglich Szenarien genannt, bei denen elektronischer Terminologieaustausch (mittels Austauschformaten) notwendig ist:

Die Übersetzerin oder der Übersetzer erhält von der Kundin oder vom Kunden eine Terminologiedatei, inklusive den zu übersetzenden Ausgangstext. Bei der Terminologiedatei handelt es sich um eine zweisprachige Datei, die außerdem spezifische zielsprachliche Termini enthält, welche explizit gewünscht sind. Diese Termini importiert die Übersetzerin oder der Übersetzer in sein Terminologieverwaltungssystem, damit die zielsprachlichen Termini schnell und einfach während des Übersetzungsvorgangs in die Übersetzung eingefügt werden können. Sollte es sich allerdings um unterschiedliche Dateiformate handeln, dann benötigt man ein Austauschprogramm (vgl. Melby et al. 2001:616).

Des Weiteren kann es vorkommen, dass sich Unternehmen dazu entschließen, das Terminologieverwaltungssystem zu wechseln. Dann ist es notwendig, sämtliche Dateien in das neue Format zu konvertieren (vgl. Melby et al. 2001:617).

Zu nennende Austauschformate wären MATER (Magnetic Tape Exchange for Terminological Records), MicroMATER, TEI (Text Encoding Initiative), OLIF (Open Lexicon Interchange Format) und das zuvor erwähnte Austauschprogramm TBX, das 2008 zum ISO-Standard erhoben wurde (vgl. Zerfaß 2009:103).

6. Empirischer Teil

6.1. Einleitung

Im Sommer 2012 absolvierte ich ein Praktikum als Übersetzungsmanagerin in einem Unternehmen für Produktdokumentation (im Folgenden als Unternehmen A bezeichnet). Meine Hauptaufgabe bestand darin, für Übersetzungsprojekte Übersetzerinnen und Übersetzer zu finden und diese Projekte bis zu ihrem Abschluss zu betreuen. Zusätzlich war ich für die Bereinigung der Terminologiedatenbank und für das Korrektorat der Übersetzungen (inklusive Layout) zuständig. Während dieses Praktikums war ich auch im Besonderen für die Bereinigung der Terminologie eines Stammkunden (im Folgenden als Unternehmen B bezeichnet) zuständig.

Unternehmen B betreibt kein Terminologiemanagement und verfügt über keine firmeneigene Terminologiedatenbank. Terminologie wird üblicherweise von einem Mitarbeiter des Dokumentationsteams in einer Word-Liste oder Excel-Tabelle erstellt (Export findet mittels Excel statt). Die Terminologie wird im Falle einer Auftragserteilung den jeweiligen Übersetzungsbüros zur Verfügung gestellt, die diese dann in ihre Datenbank einpflegen. Obwohl Unternehmen B zustimmt, dass es sich lohnen würde, professionelles Terminologiemanagement im eigenen Unternehmen einzuführen, besteht nicht ausreichend Personalkapazität dafür.

Da in der Vergangenheit Übersetzungen an unterschiedliche Übersetzungsbüros und Übersetzerinnen oder Übersetzer (z.B. Muttersprachlerinnen und Muttersprachler aus dem britischen oder amerikanischen Raum) vergeben wurden, bestand eine Reihe an Inkonsistenzen bezüglich der Terminologie. Eine Liste inkonsistenter, deutscher und englischer Termini wurde bereits von Unternehmen A erstellt. Mit Hilfe dieser Liste habe ich die Datenbank bereinigt. Die Liste enthielt auch einige Vorzugsbenennungen. Unternehmen B erteilte außerdem den Auftrag an Unternehmen A, die Liste um weitere Felder (Definition und Kontext) zu erweitern. Diese sollte dann als Grundgerüst (als ein einfaches zweisprachiges Glossar – Deutsch und Englisch) für weitere Übersetzungen dienen, um zukünftige Inkonsistenzen zu vermeiden. Außerdem könne man dadurch zeitaufwendige Rückfragen per E-Mail bezüglich korrekter/gewünschter Terminologie sparen (Übersetzerin / Übersetzer „Frage an“ → Unternehmen A „Weiterleitung Frage an“ → Unternehmen B / Unternehmen B „Antwort an“ → Unternehmen A „Weiterleitung Antwort an“ → Übersetzerin / Übersetzer). Da Unternehmen A keine Kapazitäten für die Erstellung einer Terminologiarbeit hatte und der Auftrag nicht extern vergeben wurde, bekam ich das Angebot, an diesem Projekt im Rahmen einer Masterarbeit *mitzuarbeiten* (da sich meine Praktikumszeit schon dem Ende neigte).

6.2. Auftrag und Vorgehensweise

Ursprünglich bestand mein Auftrag darin, die Definitionen und Kontexteinträge (die nach mündlicher Übereinkunft hauptsächlich aus bereits übersetzten TM-Segmenten genommen wurden) für die englischsprachigen Termini zu bearbeiten. Für die Befüllung der deutschen Felder wurde verabredet, dass die Projektleiterinnen und Projektleiter sowie die Technischen Redakteurinnen und Redakteure diese vornehmen würden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Unternehmen B, das in der Stahlindustrie⁵ tätig ist, stellen Industrieanlagen für diesen Bereich her und beliefern ihren Kundenstamm mit Komplettanlagen und Zusatzeinrichtungen. Folglich kennen sie sich bestens mit den Einzelteilen einer solchen Anlage aus; sie kennen die Fachsprache und wissen genau über die Einzelteile derartiger Anlagen Bescheid; um was es sich genau handelt und wozu sie dienen.

Die Liste der zu bearbeitenden Termini bekam ich bereits während meiner Zeit im Praktikum, um mir ein Bild machen zu können. Die Felder wurden in der Excel-Datei bereits von Unternehmen A angelegt und beinhalteten zu Beginn Benennung, Definition, Quelle Definition, Kontext, Quelle Kontext und Synonym (sowohl für Deutsch als auch für Englisch). Es wurde vereinbart, dass ich die Liste in einer Word-Tabelle neu erstelle und bearbeite. Unternehmen A würde diese anschließend in ihre Terminologiedatenbank einpflegen.

Nach einigen Wochen wurde mir von Unternehmen A mitgeteilt, dass ich die deutschen Felder selbst befüllen muss, da die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine Zeit haben und keine Ausbildung im Bereich Terminologie besäßen. Es kamen dann auch ohne Absprache mit mir immer mehr Eingabefelder hinzu (z.B. Fachgebiet, Antonym, Illustration, Kommentar, Schlagwort, Grammatikkommentar, Validierung) d.h. ich wusste nicht, dass es auch diese zu befüllen galt. Außerdem wurde ich nach einiger Zeit (die eindeutig zu kurz für ein so großes Projekt ist) gefragt, ob ich denn schon fertig wäre. Es wurde im Endeffekt von mir erwartet, dass ich ein großes Terminologieprojekt binnen kürzester Zeit, so schnell wie möglich alleine bearbeite. Anmerkungen, dass ich selbst keine Ausbildung zur professionellen Terminologin besäße und der Auftrag sich nicht mit den anfänglichen Vereinbarungen decken würde, wurden als nicht relevant erachtet bzw. wurden Vereinbarungen oft vergessen. Ebenso wurden vereinbarte Treffen mit Unternehmen A, um den Fortschritt zu besprechen, oftmals verschoben oder vergessen. Dies erschwerte regelmäßige Rücksprachen mit Unternehmen A sowie eine professionelle Zusammenarbeit.

6.3. Fazit

Da sich der konkrete Auftrag mit der Zeit immer wieder änderte (oftmals auch ohne meines Wissens), war es schwierig eine konsistente und zielführende Vorgehensweise anzuwenden. Die anfängliche Liste von ungefähr 50 festgelegten Termini wurde einfach erweitert und belief

⁵ Im Speziellen in den Bereichen Sekundärmetallurgie, Sondermetallurgie und Stranggießtechnik.

sich dann auf über 900 zu bearbeitende Termini (darunter auch viele Termini, die der Gemeinsprache zuzuordnen sind, wie z.B. *Gefahr*, *giftig*, *Vorsicht*, *Warnung*). Eine direkte Kommunikation mit Unternehmen B gestaltete sich ebenso problematisch, da Unternehmen A den direkten Kontakt zwischen Unternehmen B und mir nicht ermöglicht hatte. Aus einem kleinen Projekt, an dem ich die Möglichkeit hatte mitzuarbeiten, wurde ein immer größeres Terminologieprojekt, das ich alleine schnell abwickeln musste. Aufgrund der Kommunikationsschwierigkeiten und bestimmt auch einiger Missverständnisse wurde die Zusammenarbeit schließlich beendet und das Terminologieprojekt blieb unvollendet. Der Status des Projekts ist mir bis heute unbekannt.

6.4. Hinweise zur Terminologie

Die fertige Terminologie besteht – sowohl für den deutschen als auch für den englischen Teil – aus folgenden fix festgelegten Feldern: Benennung, Definition und Quelle der Definition (mit Datum, an dem der Eintrag zuletzt bearbeitet wurde). Die Definitionen wurden mit Hilfe von Fachwörterbüchern, Fachlexika sowie unter Zuhilfenahme des Internets (branchenspezifisches Websites) erstellt. Einige Benennungen enthalten darüber hinaus mehr als eine Definition. Für die Einträge im Feld Kontext wurden nach Absprache bereits übersetzte Segmente von früheren Aufträgen verwendet (viele Termini kamen dabei hauptsächlich in Überschriften vor). Für den Fall, dass die Definition nicht aussagekräftig genug erschien, diente der Kontext als zusätzlicher Hinweis. Für den Fall, dass keine geeignete Definition gefunden werden konnte, diente der Kontext als Hinweis auf die Bedeutung. Einige Einträge wurden um Synonyme ergänzt, die von Unternehmen B angegeben wurden.

Felder, die grau hinterlegt wurden, sollen den Fortschritt der Terminologearbeit, zum Zeitpunkt an dem die Zusammenarbeit beendet wurde, kennzeichnen. Das bedeutet, dass bis dato diese Felder noch nicht befüllt waren. Für die Kontextsätze dieser Termini konnte das unternehmensinterne Translation Memory nicht mehr verwendet werden.

6.5. Terminologie

DE	Benennung: <i>Abschrecken</i>
	Definition Unter Abschrecken wird die <i>beschleunigte Abkühlung</i> des Stahls von <i>höheren</i> Temperaturen verstanden.
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 113.
EN	Benennung: <i>quenching</i>
	Definition A process of rapidly cooling a metal from an elevated temperature by contact with liquids, gases or solids.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 269.

DE	Benennung: <i>Anlassen</i>
	Definition Unter dem Begriff Anlassen versteht man das <i>Erwärmen</i> von Stahl nach dem <i>Härten</i> auf Temperaturen unterhalb des <i>kritischen Umwandlungsbereiches</i> , dem <i>Halten</i> bei diesen Temperaturen und einer nachfolgenden <i>Abkühlung</i> .
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 114.
EN	Benennung: <i>tempering</i>
	Definition A treatment to which steels, especially alloy steels, are subjected in order to produce changes in mechanical properties and in the structure of the material.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 352f.

DE	Benennung: <i>As-Built Dokumentation</i>
	Definition Gesamtdokumentation der Anlage, die den Sachstand über die Anlage zum Zeitpunkt ihrer Abnahme richtig (as built) und vollständig gemäß vertraglicher Vereinbarung beschreibt.
	Quelle Weber, Klaus H. 2008. <i>Dokumentation verfahrenstechnischer Anlagen: Praxishandbuch mit Checklisten und Beispielen</i> . Berlin/Heidelberg: Springer, 298.
	Kontext Die Ersatzteilliste ist Bestandteil der As-Built Dokumentation.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
	Synonym: Enddokumentation
EN	Benennung: <i>as-built documentation</i>
	Definition As-built documents are vitally important to businesses and people who operate within any building. However, often they are not generated until after a project has been completed. As a result, minute changes or deviations from Construction Documents go unnoticed or are misinterpreted. Even worse, often as-built drawings are never created, leaving Construction Drawings the only source of documentation.
	Quelle http://www.teladata.com/data-center-as-built-documentation.html (17.09.2014).
	Kontext The spare parts list is a component of the As Built Documentation.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

	Variante: As Built Documentation
--	---

DE	Benennung: <i>Baugruppe</i>
	Definition Gruppe von zusammengeschalteten Bauelementen in einem elektr./elektron. Gerät, die eine konstruktive Einheit bilden und oft der Erfüllung einer gemeinsamen Funktion dienen, z.B. bestückte Leiterplatten, Verstärker, Netzteile.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Erster Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 115.
	Kontext Jede Anlage ist zur weiteren Unterscheidung in Baugruppen unterteilt.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Synonym: Bauelement
	Benennung: <i>component</i>
	Definition Constituent part of a device which cannot be physically divided into smaller parts without losing its particular function.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=151-11-21 (17.09.2014).
	Kontext To allow for a more precise distinction, every plant is further divided into components.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Betreiber</i>
	Definition Firma, die technische Anlagen [...] o. Ä. betreibt.
	Quelle http://www.duden.de/rechtschreibung/Betreiber (17.09.2014).
EN	Benennung: <i>operator</i>
	Definition A person who operates equipment or a machine.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/operator (15.09.2014).

DE	Benennung: <i>Betriebsanleitung</i>
	Definition Beinhaltet die für die Inbetriebnahme, Wartung, Inspektion, Überprüfung der Funktionsfähigkeit und gegebenenfalls Reparatur der Maschine notwendigen Pläne und Schemata sowie alle zweckdienlichen Angaben, insbesondere im Hinblick auf Sicherheit.
	Quelle Weber, Klaus H. 2008. <i>Dokumentation verfahrenstechnischer Anlagen: Praxishandbuch mit Checklisten und Beispielen</i> . Berlin/Heidelberg: Springer, 299.
	Kontext a. In diesem Kapitel befinden sich alle technischen Unterlagen, Datenblätter, Betriebsanleitungen, etc. von Zulieferfirmen. b. [...] das sicherheits- und gefahrenbewusste Arbeiten unter Beachtung der Betriebsanleitung regelmäßig kontrolliert wird.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>instruction manual</i>
	Definition A booklet or book, usually accompanying an appliance, device, computer game or vehicle, which contains written guidelines informing how to use it.
	Quelle http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/instruction-manual (17.09.2014).
	Kontext a. In this chapter, all technical documents, data sheets, operating manuals, etc. from suppliers will be found. b. [...] in order that safety-conscious and danger-conscious work is regularly monitored to be in complete accordance with the instruction manual.

	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
--	---

DE	Benennung: <i>Betriebshandbuch</i>
	Definition Zusammenstellung betriebsrelevanter technischer Informationen sowie aller betriebs- und sicherheitstechnischen Anweisungen an das Betriebspersonal.
	Quelle Weber, Klaus H. 2008. <i>Dokumentation verfahrenstechnischer Anlagen: Praxishandbuch mit Checklisten und Beispielen</i> . Berlin/Heidelberg: Springer, 300.
	Kontext a. Jeder andere Gebrauch (Missbrauch) als der im Betriebshandbuch beschriebene, ist als Anlagen- und Sicherheitsrisiko anzusehen. b. Durchführen der automatischen Temperaturmessung lt. Beschreibung im Betriebshandbuch des Pfannenofens.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>operating manual</i>
	Definition A leaflet of instructions on how to use something (such as an electrical appliance, etc).
	Quelle http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/operating-manual?show-CookiePolicy=true (17.09.2014).
	Kontext a. Any other form of use (misuse) than that described in the operating manual must be regarded as a plant and safety risk. b. Carrying out of automatic temperature measurement according to the description in the LF operations handbook.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Block</i>
	Definition Der in einer Kokille abgegossene Metallblock (Blockguß) mit rundem, rechteckigem oder polygonalem Querschnitt, aus dem ein Werkstück geschmiedet oder gewalzt wird.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Erster Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 152.
	Kontext Das Helium wird dann in den Spalt zwischen Block und Tiegel eingeleitet bis der gewünschte Druck erreicht ist.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>ingot</i>
	Definition A solid piece of metal, especially gold or silver, usually shaped like a brick.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/ingot (15.09.2014).
	Kontext The helium is then directed in the gap between the ingot and crucible until the desired pressure is reached.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Drahteinspulmaschine</i>
	Kontext Die Drahteinspulmaschine zieht den Draht von den Coils ab und fördert ihn durch die Drahtführungsrohre über eine Umlenkeinrichtung durch die Maschine und über ein Teleskoprohr in die Pfanne.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>wire feeding machine</i>
	Kontext The wire feeding machine pulls the wire from the coils and feeds it through the wire guide tube across a direction-changing mechanism through the machine and over a telescopic tube into the ladle.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Druckschalter</i>
	Definition Signalwandler zur diskreten Übertragung von Druckwerten in ein elektrisches Signal.
	Quelle Hiersig, Heinz M. (Hrsg.) 1995. <i>Lexikon Maschinenbau</i> . Düsseldorf: VDI, 257.
	Kontext Ist ein Ölfilter verstopft, so spricht der Druckschalter an und der Filter muss gewechselt werden.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>pressure switch</i>
	Definition A switch in which the contacts are operated at a predetermined liquid or gas pressure.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=811-06-49 (17.09.2014).
	Kontext If an oil filter is clogged, the pressure switch is tripped and the filter must be replaced.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Endschalter</i>
	Definition Elektrischer Schalter zur selbsttätigen Begrenzung von Bewegungen (hauptsächlich bei Fördergeräten).
	Quelle Kollmann, Franz (Hrsg.) 1950. <i>Das kleine Lexikon der Technik: Ein Auskunftsbuch für jedermann</i> . Stuttgart: Union, 219.
	Kontext Sämtliche Endschalter und auch Sicherheitsendlagen werden hier berücksichtigt und können nicht vom Pult aus ausgeschaltet werden!!
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>limit switch</i>
	Definition An electromechanical device preventing operation of the tap-changer beyond an end position but allowing operation towards the opposite direction.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=421-12-05 (17.09.2014).
	Kontext All limit switches and end positions are taken into account and cannot be switched off at the console!
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Gefahr</i>
	Definition a. Möglichkeit, dass jemandem etwas zustößt, dass ein Schaden eintritt b. drohendes Unheil
	Quelle http://www.duden.de/rechtschreibung/Gefahr (15.09.2014).
	Kontext Gefahr durch ausrutschen, stolpern und stürzen!
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>danger</i>
	Definition The possibility of something happening that will injure, harm or kill somebody, or damage or destroy something.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/danger (15.09.2014).
	Kontext Danger of slipping, stumbling and falling!
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>giftig</i>
	Definition a. einen Giftstoff enthaltend b. die schädigende Wirkung von Gift haben
	Quelle http://www.duden.de/rechtschreibung/giftig (15.09.2014).
	Kontext Giftig für Wasserorganismen.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>toxic</i>
	Definition Containing poison
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/toxic (15.09.2014).
	Kontext Toxic to aquatic organisms.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Gleitkontakt</i>
	Definition Gleitkontakte stellen eine elektrische Verbindung zu bewegten Teilen her. Beispiele sind die Kohlebürsten und Kommutatoren von Motoren, Stromabnehmer (Schleifleiste/Oberleitung), Schleifringsysteme oder Drehschalter und Potentiometer.
	Quelle http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/gleitkontakt (15.09.2014).
	Kontext Der Elektrodenwagen ist auf einer Führungssäule montiert, die auch den Haubenwagen mit der Schutzgashaube sowie die koaxiale Stromführung, einen stationären Gleitkontakt und die Hochstromklemme trägt.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>sliding contact</i>
	Definition A contact in which relative movement of the contact pieces is substantially in a direction parallel to the contact surface.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=441-15-15 (17.09.2014).
	Kontext The electrode carriage is mounted on guide column that also carries the hood carriage with the protective gas cover and the coaxial power supply cable, a stationary sliding contact and the high-current terminal.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Gleitlager</i>
	Definition Als Gleitlager bezeichnet man eine Lagerung, bei welcher ein zu bewegendes Bauteil, meist eine Welle, ein Wellenzapfen oder eine Leiste, auf der Gleitfläche einer feststehenden Lagerbuchse, einer Lagerschale oder einer Gleitleiste gleitet. Gleitlagerungen haben die Aufgabe, die zueinander beweglichen Teile abzustützen oder zu führen und die dabei auftretenden Kräfte aufzunehmen und zu übertragen. Die Gleitbewegung erfolgt zwischen Lagerkörper und dem jeweils gelagerten Teil.
	Quelle http://www.glt-gleitlagertechnik.de/technische-infos/hinweise-gleitlager/?L=0 (16.09.2014).
EN	Benennung: <i>sliding bearing</i>
	Definition »Sliding bearing« identifies a bearing in which a movable component, generally a shaft, a shaft extension or a guide rail, slides on top of the surface - the »slide« - of a stationary bushing, a bearing seat or a sliding strip. Sliding bearings are to support or to guide the parts movably opposed to each other as well as to absorb and transfer the occurring forces. The sliding movement takes place between the bearing box and the supported component.
	Quelle http://www.glt-gleitlagertechnik.de/technical-information/brief-details-for-sliding-bearings/?L=3 (16.09.2014).

DE	Benennung: <i>Härten</i>
	Definition Mit Härten bezeichnet man eine <i>Wärmebehandlung zur Steigerung der Härte</i> .
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 117.
EN	Benennung: <i>hardening</i>
	Definition A heating and quenching process applicable to certain iron-base alloys.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 119.

DE	Benennung: <i>Instandhaltungsarbeiten</i>
	Definition Instandhaltungsarbeiten sind Wartungs- und Reparaturarbeiten, die der Erhaltung des bestimmungsgemäßen Zustandes der Anlage dienen.
	Quelle http://www.lexsoft.de/cgi-bin/lexsoft/startothek.cgi?templateID=document&chosenIndex=0422&xid=2186173,0&chosenIndex=0422 (15.09.2014).
	Kontext Instandhaltungsarbeiten an den Stromversorgungen
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>maintenance work</i>
	Definition The combination of all technical and administrative actions, including supervision actions, intended to retain an item in, or restore it to, a state in which it can perform a required function.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=191-07-01 (17.09.2014).

DE	Benennung: <i>Kohlenmonoxid</i>
	Definition Farb- und geruchloses, in Wasser kaum lösl. Giftiges Gas, das bei –191,5 °C flüssig und bei –240,0 °C fest wird.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Dritter Band. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 81.</i>
EN	Benennung: <i>carbon monoxide</i>
	Definition A poisonous gaseous product of incomplete combustion formed when carbon is heated in a limited supply of air, when carbon dioxide is heated with carbon or when carbon dioxide is passed over certain metals at elevated temperature.
	Quelle Osborne, Alice K. (ed.) 1956. <i>An encyclopaedia of the iron & steel industry.</i> London: Technical Press, 60.

DE	Benennung: <i>Kunde</i>
	Definition Tatsächlicher oder potenzieller Nachfrager auf Märkten.
	Quelle http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2623/kunde-v7.html (16.09.2014).
	Kontext Der Transport wird entsprechend den Verträgen mit dem Kunden vorgenommen.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>customer</i>
	Definition A person or an organization that buys something from a shop/store or business.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/customer (15.09.2014).
	Kontext Transport will be undertaken in accordance with the contracts with the customer.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Kunde</i> (als Betreiber) Siehe <i>Betreiber</i>
-----------	--

DE	Benennung: <i>Primärspannung</i>
	Definition Wicklung, (sic!) von der elektr. Leistung aufgenommen wird, z.B. bei einem Transformator die dem Netz oder dem Generator zugewandte Seite. Die an dieser Wicklung anliegende Spannung wird Primärspannung, der durch sie fließende Strom Primärstrom genannt.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 124.
	Synonym: Primärwicklung
EN	Benennung: <i>primary voltage</i>
	Definition The voltage which is applied to the primary winding of a voltage transformer.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=321-01-10 (17.09.2014).

DE	Benennung: <i>Pulvermetallurgie</i>
	Definition Früher Metallkeramik oder Sintermetallurgie, Herstellung von Formkörpern und Halbzeug aus Metallpulvern, -körnern, -pellets oder –spänen, indem diese bei Raumtemperatur gepreßt (Kaltpressen) und anschließend gesintert oder bei Sintertemperatur gleichzeitig gepreßt (Warmpressen) und gesintert werden.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 135.
	Abkürzung: PM
EN	Benennung: <i>powder metallurgy</i>
	Definition 1 The branch of metallurgy that is concerned with the production of metal powders, their pressing or rolling into compacts and the sintering of the latter to produce shaped components or stock.
	Quelle 1 <i>A dictionary of metallurgy.</i> 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 356.
	Definition 2 A metallurgical technique which permits the production of metallic articles of simple or complicated shape without the use of processes such as melting, casting, metal working, etc.
	Quelle 2 Osborne, Alice K. (ed.) 1956. <i>An encyclopaedia of the iron & steel industry.</i> London: Technical Press, 326.

DE	Benennung: <i>Regler</i>
	Definition Gerät (Glied des Regelkreises), das fortlaufend die Regelabweichung mißt und auf deren Verminderung hinwirkt, indem es [aufgrund] der Messung ein geeignetes Signal bildet, das als Stellgröße die Regelstrecke beeinflusst.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 188.
	Kontext Bei einer Abweichung gibt der Regler einen Faktor aus, mit dem der Strom- und Spannungssollwert erhöht bzw. erniedrigt werden.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>controller</i>
	Definition Functional unit consisting of comparing element and controlling element, to perform a specified control function.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=351-49-11 (17.09.2014).
	Kontext In the case of a deviation, the controller displays a factor with which the current and voltage setpoints are increased or lowered.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Reibung</i>
	Definition In Mechanismen und Getrieben (MG) ist die R. in Form von Gleit- bzw. Wälz-R., jeweils unterschieden nach Trocken-, Flüssig- oder Misch-R., eine gewünschte (selbsthemmende MG), zumeist aber unerwünschte Wirkung zwischen relativ zueinander bewegten Paarungspartnern [...].
	Quelle Hiersig, Heinz M. (Hrsg.) 1995. <i>Lexikon Maschinenbau</i> . Düsseldorf: VDI, 953.
EN	Benennung: <i>friction</i>
	Definition The resistance to motion which is called into play when an attempt is made to slide one surface over another.
	Quelle Osborne, Alice K. (ed.) 1956. <i>An encyclopaedia of the iron & steel industry</i> . London: Technical Press, 173.

DE	Benennung: <i>Schlacke</i>
	Definition Bez. für unterschiedl. Schmelzprodukte, die bei der Erzverhüttung im Schmelzfluß oder bei der Metalleraffination auf dem Metallkonzentrat als leichte Phase entstehen.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 259.
EN	Benennung: <i>slag</i>
	Definition In the blast furnace, the molten non-metallic layer formed by the reaction of the flux and the gangue of the ore, which floats on the surface of the molten pig iron.
	Quelle Osborne, Alice K. (ed.) 1956. <i>An encyclopaedia of the iron & steel industry.</i> London: Technical Press, 389.
	Synonym: cinder, scoria

DE	Benennung: <i>Schmelzspinnverfahren</i>
	Definition Das Erspinnen von synthet. Chemifasern aus dem geschmolzenen Granulat, das mit Spinnpumpen aus Drüsen ausgepreßt wird.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 265.
EN	Benennung: <i>melt-spinning</i>
	Definition The formation of continuous filaments by extrusion of molten polymer. A subsequent drawing process is necessary to develop the desired mechanical properties, including strength, in the filaments.
	Quelle <i>Chambers dictionary of science and technology.</i> 2007. John Lackie (ed.) Edinburgh: Chambers, 751.

DE	Benennung: <i>Schmierfette</i>
	Definition Pastöse Schmierstoffe, die aus einem flüssigen Schmiermittel (Grundöl) und einem darin dispergierten Eindicker bestehen.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 266.</i>
EN	Benennung: <i>grease</i>
	Definition A lubricant composed of an oil or oils thickened with a soap, soaps or other thickener to a semisolid or solid consistency.
	Quelle http://www.machinerylubrication.com/Glossary#G (17.09.2014).
	Synonym: lubricating greases

DE	Benennung: <i>Schmiermittel</i>
	Definition Schmiermittel sind <i>Stoffe</i> , die den <i>Reibungswiderstand fester Gleitflächen</i> vermindern. Man unterscheidet <i>Schmieröle</i> , fast ausschließlich reine <i>Mineralöle</i> , und <i>Schmierfette</i> , die nicht flüssig sind, aber keine Fette im chemischen Sinne darstellen.
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 105.
EN	Benennung: <i>lubricants</i>
	Definition Solids, semi-solids or liquids applied to the surfaces of metallic or other substances that move, the one relative to the other.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 170.

DE	Benennung: <i>Schmierung</i>
	Definition 1 Zuführung von Schmierstoffen zur Verminderung der Reibung aufeinander gleitender Flächen (z.B. bei Lagern, Zahnrädern, Gleitbahnen) und damit des Verschleißes.
	Quelle 1 <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 266f.
	Definition 2 Schmierung soll die Reibung und damit die mechanischen Verluste verringern, die Erhitzung in mäßigen Grenzen halten, das „Fressen“ ausschalten und die Lebensdauer der Teile erhöhen.
	Quelle 2 Kollmann, Franz (Hrsg.) 1950. <i>Das kleine Lexikon der Technik: Ein Auskunftsbuch für jedermann.</i> Stuttgart: Union, 558.
	Kontext Eine zusätzliche Schmierung der Gewinde verändert den Reibungskoeffizienten erheblich und führt zu stark veränderten Anziehverhältnissen.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>lubrication</i>
	Definition The control of friction and wear by the introduction of a friction-reducing film between moving surfaces in contact. The lubricant used can be a fluid, solid, or plastic substance.
	Quelle http://www.machinerylubrication.com/Glossary#L (17.09.2014).
	Kontext Additional lubrication of the threads changes the friction coefficient significantly and leads to drastically changed torque relationships.

	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
--	---

DE	Benennung: <i>Schraube</i>
	Definition Unter einer Schraube versteht man einen mit Kopf und Außengewinde versehenen Bolzen. Je nach Verwendungszweck hat sie ein genormtes Gewinde, welches ein fertiges Gegengewinde oder ein selbstschneidendes Gewinde erfordert.
	Quelle http://www.schrauben-normen.de/ (16.09.2014).
	Kontext In Fällen bei denen Schrauben einer höheren Belastung ausgesetzt sind, sind Schrauben mit einem Kleber, z.B. Loctite, etc. zu sichern.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>screw</i>
	Definition A thin pointed piece of metal like a nail with a raised spiral line [...] along it and a line or cross cut into its head [...].
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/screw_1 (15.09.2014).
	Kontext If screws are subjected to higher loads, screws must be secured with an adhesive such as Loctite etc.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Schutzgas</i>
	Definition Gas, das eine unerwünschte Reaktion von Materialien mit der Atmosphäre verhindert.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Zweiter Band. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 307.</i>
	Kontext a. Die Auswahl des erforderlichen Schutzgases, der Solldrucks und der unten beschriebenen Betriebsarten erfolgt prinzipiell über das Schmelzrezept aus der Datenbank. b. Das Spülen mit Inertgas ist für eine homogene Temperatur und Zusammensetzung sehr wichtig. c. Die Inteco ESU-Anlage 01-236 ist eine Schutzgas (Inertgas) ESU-Anlage und besteht aus drei einzeln zu betreibenden ESU-Anlagen (1, 2, 3), welche im wesentlichen aus vier Ofenköpfen mit getrennter Schmelzstromversorgung, getrennten Mediensystemen und individueller Steuerung an drei verschiedenen Schmelzständen eingesetzt werden können.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
	Synonym: Inertgas
EN	Benennung: <i>protective gas</i>
	Definition Air or inert gas used for purging and maintaining an overpressure and, if required, dilution.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=426-09-04 (17.09.2014).
	Kontext

	a. The protective gas, the set pressure and operating modes described below are set using the melt recipe from the database. b. Purging with inert gas is very important for a homogeneous temperature composition. c. The Inteco ESR plant 01-236 is a protective gas (inert gas) ESR plant consisting of three individually operated ESR plants (1, 2, 3), four furnace heads with separate melting power supply systems, separate media systems and individual control units; they can be used at three different melt stations.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
	Synonym: inert gas

DE	Benennung: <i>Signalgeber</i>
	Definition Signalgeber sind elektrisch angesteuerte Bauteile, die akustische Signale als Summ- oder Piepton wiedergeben.
	Quelle http://www.herthundbuss.com/de/elparts/elektrik/signalgeber.html (15.09.2014).
	Kontext Die Lanzenposition kann über Signalgeber beim Kettentrieb des Lanzenschlittens jederzeit bestimmt werden.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>transducer</i>
	Definition Device for transforming a physical quantity representing information into a physical quantity of different kind representing the same information, one of the two quantities being electric.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=151-13-37 (17.09.2014).
	Kontext The lance position can be adjusted at any time with the transducers at the chain drive of the lance carriage.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Stahlguß</i>
	Definition Als Stahlguß gilt jeder unmittelbar in Formen gegossener Stahl, der keiner weiteren nennenswerten Bearbeitung unterzogen wird.
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 54.
EN	Benennung: <i>cast steel</i>
	Definition Any object made by pouring molten steel into moulds.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 31.

DE	Benennung: <i>Steuerung</i>
	Definition Bei einer S. läuft ein aus einer mehr oder weniger großen Anzahl von Einzeloperationen bestehender Vorgang nach der Auslösung des Vorgangs durch einen Steuerbefehl selbsttätig ab.
	Quelle Ehrhardt, A. & Franke, H. (Hrsg.) 1960 ⁴ . <i>Lexikon der Technik: Grundlagen des Maschinenbaues</i> . Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 541.
	Kontext Die Drahteinspulmaschine wird von einer speicherprogrammierbaren Steuerung gesteuert.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>control</i>
	Definition a. deliberate action resulting in the operation of an apparatus b. a device which initiates the operation of an apparatus
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=821-01-28 (17.09.2014).

DE	Benennung: <i>Steuerwarte</i>
	Definition Die gesamten anfallenden Daten der Maschinen [...], die heute alle computer-gestützt oder -gesteuert arbeiten, müssen verarbeitet und die Prozesse [...] gesteuert werden. Dies geschieht in der Steuerwarte.
	Quelle http://www.pro-bergbau.de/grubenfahrt/steuerwarte.html (17.09.2014).
	Kontext Für die gesamte Anlage ist im Bereich der Steuerwarte ein Anlagenschild montiert.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>control room</i>
	Definition A room that is a center for the operation of a facility, a service, or a particular event.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/american_english/control-room (15.09.2014).
	Kontext An identification plate for the entire plant is mounted near the control room.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Stillstand</i>
	Definition 1 Zeitraum, in dem ein Betrieb oder ein Teil davon temporär stillgelegt wird, damit Wartungs- und Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden können.
	Quelle 1 http://www.urz.uni-heidelberg.de/saphelp/hel-pdata/DE/35/2cd77bd7705394e10000009b387c12/frameset.htm (16.09.2014).
	Definition 2 Unterbrechung des Betriebs. Dieser kann gewollt sein (z.B. zum Zwecke der Überholung, Inspektion) oder ungewollt (im Falle einer Störung).
	Quelle 2 http://www.elektroniknet.de/lexikon/?s=2&id=24823&page=0&search=Stillstand (16.09.2014).
	Kontext Verschmutzungen an den Hochstromkontaktflächen können Einbrände und eventuell längere Stillstände bzw. Reparaturzeiten zur Folge haben.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>standstill</i>
	Definition A situation in which all activity or movement has stopped.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/standstill (15.09.2014).
	Kontext Soiling of the high-current contact surfaces can result in burns and possibly longer standstill and repair times.
	Quelle

	Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
	Synonym: down time

DE	Benennung: <i>Tiegel</i>
	Definition Im chem. Laboratorium benutzte, meist kon. Gefäße mit aufsetzbarem Deckel [...]. T. werden zum Erhitzen, Rösten, Veraschen und Schmelzen verwendet.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Fünfter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 130.
	Kontext Während des ESU Prozesses wird ein Block durch Abschmelzen einer verzehrbaren Stahlelektrode in einer, den Metallspiegel abdeckenden Schlacke, in einer wassergekühlten Kokille oder Tiegel kontrolliert und gesteuert aufgebaut.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>crucible</i>
	Definition Container for the charge to be melted, made of refractory or electrically conducting materials, e.g. steel, copper or graphite.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=841-22-50 (17.09.2014).
	Kontext During the ESR process an ingot is built up in a controlled and regulated fashion by melting a consumable steel electrode in a water-cooled mould or crucible covered by floating slag.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Torsion</i>
	Definition Unter T. versteht man diejenige Beanspruchung von geraden oder gekrümmten Stäben, bei der in den Stabquerschnitten (ggf. neben anderen Spannungsergebnanten) Torsionsmomente wirken und die Querschnitte um die Stabachse oder eine dazu parallele T.-Achse gegeneinander gedreht werden.
	Quelle Ehrhardt, A. & Franke, H. (Hrsg.) 1960 ⁴ . <i>Lexikon der Technik: Grundlagen des Maschinenbaues</i> . Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 573.
	Kontext Näherungsformel für die Gesamtbeanspruchung durch Vorspannkraft und Torsion bei 90% der Mindeststreckgrenze:
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
	Synonym: Verdrehung, Verwindung
EN	Benennung: <i>torsion</i>
	Definition The state of strain set up in a material by twisting.
	Quelle Osborne, Alice K. (ed.) 1956. <i>An encyclopaedia of the iron & steel industry</i> . London: Technical Press, 435.
	Kontext Approximation formula for the total load through preforce and torque at 90% of minimum yield strength.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Torsionsversuch</i>
	Definition Mit dem auf der <i>Torsionsmaschine</i> durchgeführten Torsionsversuch wird die <i>Widerstandsfähigkeit</i> eines Werkstoffes gegenüber <i>verdrehenden</i> Kräften geprüft.
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 109.
EN	Benennung: <i>torsion test</i>
	Definition A test designed to provide data for the calculation of the modulus of rigidity (shear modulus), the modulus of rupture (ultimate shear strength) and the yield strength in shear.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 366.

DE	Benennung: <i>Verbrennung</i>
	Definition Unter der vollkommenen V. eines Stoffes wird diejenige verstanden, die bis zum stabilen Oxyd des Ausgangsstoffes verläuft.
	Quelle Ehrhardt, A. & Franke, H. (Hrsg.) 1960 ⁴ . <i>Lexikon der Technik: Grundlagen des Maschinenbaues</i> . Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 603.
	Kontext Verbrennung von Öl und Gas
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>combustion</i>
	Definition The combination of substances with oxygen when accompanied by light and heat, and usually referred to as burning.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 41.
	Kontext Combustion of oil and gas
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Verriegelung</i>
	Definition a. das Verriegeln; das Verriegeltwerden b. Vorrichtung zum Verriegeln
	Quelle http://www.duden.de/rechtschreibung/Verriegelung (19.09.2014).
	Kontext a. Bei der Referenzfahrt gelten keine Verriegelungen und es kann zu Anlagenschäden kommen!!! b. Das Drahtbundlager sowie die Bühne vor der Drahteinspulmaschine sind durch Sicherheitszäune abgeschildert und mit Sicherheitsendschalter sowie mechanischer Verriegelung gesichert.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>lock</i>
	Definition To become or make something become fixed in one position and unable to move.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/lock_1 (15.09.2014).
	Kontext a. During the reference run no locks are enabled and there is thus the risk of the plant being damaged! b. The coil of wire stock as well as the platform for the wire feeding machine are screened off with safety screens and secured with safety limit switches as well as mechanical interlocks.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

	Synonym: interlock
--	---------------------------

DE	Benennung: <i>Versorgungsspannung</i>
	Definition Bezeichnung für die an eine Schaltung anzulegende Gleichspannung, um sie mit der notwendigen (Hilfs-)Gleichleistung zu versorgen.
	Quelle http://www.techniklexikon.net/d/versorgungsspannung/versorgungsspannung.htm (17.09.2014).
	Kontext Bei der angegebenen Spannung handelt es sich um die Versorgungsspannung für größere Verbraucher wie z.B. Motore, elektrische Heizungen, etc.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>supply voltage</i>
	Definition The voltage which a distribution undertaking maintains at the consumer's point of supply.
	Quelle http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=604-01-16 (17.09.2014).
	Kontext At the voltage given, it becomes a matter of supply voltage for such larger consumers as motors, electrical heaters, etc.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Vier-Spur Drahteinspulmaschine</i>
	Kontext Die Vier-Spur Drahteinspulmaschine dient der Einbringung von Aluminium Draht sowie von Fülldrähten ins Stahlbad der Pfanne zum Zweck der Zugabe von Legierungsstoffen oder von Desoxidationsmitteln mit einer max. Geschwindigkeit von 300m/min, abhängig von Art und Qualität der Drähte.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>4-strand wire feeding machine</i>
	Kontext The 4-strand wire feeding machine serves to introduce aluminum wires as well as cored wires into the chalybeate bath in the ladle for the purpose of adding alloying materials or desoxidation media at a maximum speed of 300 m/min, dependent on the type and quality of the wires.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Vorsicht</i>
	Definition Aufmerksames, besorgtes Verhalten in Bezug auf die Verhütung eines möglichen Schadens.
	Quelle http://www.duden.de/rechtschreibung/Vorsicht (15.09.2014).
	Kontext a. Die Anlage muss mit größter Vorsicht bedient werden wenn dies aktiv ist!!! b. Vorsicht im Umgang mit heißen Betriebs- und Hilfsstoffen!
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>caution</i>
	Definition A warning or a piece of advice about a possible danger or risk.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/caution_1 (15.09.2014).
	Kontext a. The plant must be operated with extreme caution if enabled! b. Take care when close to hot operational and auxiliary materials!
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
	Synonym: take care

DE	Benennung: <i>Walzen</i>
	Definition Das als Walzen bezeichnete <i>Formgebungsverfahren</i> besteht darin, Stahl durch die unmittelbare <i>Druck- und Reckwirkung</i> zweier mit gleicher <i>Umfangsgeschwindigkeit</i> und in entgegengesetzter Richtung <i>umlaufender Walzen</i> in eine gegebene <i>Querschnittsform</i> zu bringen.
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 131.
EN	Benennung: <i>rolling</i>
	Definition The term used in reference to the working of metal by passing it between rollers that revolve in opposite directions.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 294.

DE	Benennung: <i>Wälzlager</i>
	Definition 1 Durch W. werden i.a. zwei Maschinenteile, die sich mit verschiedener Geschwindigkeit bewegen, gegeneinander abgestützt.
	Quelle 1 Ehrhardt, A. & Franke, H. (Hrsg.) 1960 ⁴ . <i>Lexikon der Technik: Grundlagen des Maschinenbaues</i> . Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 623.
	Definition 2 Wälzlager sind einbaufertige Konstruktionselemente zum Übertragen radialer und/oder axialer Lasten an rotierenden Teile.
	Quelle 2 Hiersig, Heinz M. (Hrsg.) 1995. <i>Lexikon Maschinenbau</i> . Düsseldorf: VDI, 1378.
EN	Benennung: <i>roller bearing</i>
	Definition An antifriction bearing comprising rolling elements in the form of rollers.
	Quelle http://www.machinerylubrication.com/Glossary#R (17.09.2014).
	Synonym: rolling bearings

DE	Benennung: <i>Wärmebehandlung</i>
	Definition Mit Wärmebehandlung bezeichnet man die <i>Behandlung</i> von Eisen und Stahl im <i>festen</i> Zustand, wobei der Werkstoff auf bestimmte Temperaturen <i>erwärmt</i> und unter <i>kontrollierten Bedingungen abgekühlt</i> wird.
	Quelle Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974 ² . <i>Fachenglisch für Technik und Industrie</i> . Köln: Heymanns, 113.
EN	Benennung: <i>heat treatment</i>
	Definition An operation or combination of operations in which metal in the solid state is taken through cycles of heating and cooling for the purpose of obtaining certain desired conditions or properties.
	Quelle <i>A dictionary of metallurgy</i> . 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans, 122.

DE	Benennung: <i>Wärmetauscher</i>
	Definition Apparate, die von zwei oder mehreren gas-, dampfförmigen oder flüssigen Medien unterschiedl. Temperatur durchströmt werden, von denen das wärmere therm. Energie an das kältere abgibt.
	Quelle <i>Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Fünfter Band.</i> 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus, 234.
	Synonym: Wärmeaustauscher, Wärmeübertrager
EN	Benennung: <i>recuperator</i>
	Definition An arrangement of flues which enables the hot gases leaving a furnace to be utilized in heating the incoming air (and sometimes gas). Outgoing hot gases and incoming cold gases pass in opposite directions through parallel flues and heat is transferred through the dividing walls.
	Quelle <i>Chambers dictionary of science and technology.</i> 2007. John Lackie (ed.) Edinburgh: Chambers, 1008.

DE	Benennung: <i>Warnung</i>
	Definition a. Hinweis auf eine Gefahr b. etwas, wodurch jemand vor etwas gewarnt wird, werden soll
	Quelle http://www.duden.de/rechtschreibung/Warnung (15.09.2014).
	Kontext Warnzeichen dienen als Warnung vor einer Gefahr beziehungsweise bezeichnen eine mögliche Gefährdung.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>warning</i>
	Definition A statement, an event, etc. telling somebody that something bad or unpleasant may happen in the future so that they can try to avoid it.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/warning (15.09.2014).
	Kontext Signs of warning serve as warning of a danger or designate possible endangerment.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

DE	Benennung: <i>Zahnräder</i>
	Definition Zahnräder sind verzahnte Körper, die paarweise mit ihren Zähnen ineinander greifen (miteinander kämmen).
	Quelle Ehrhardt, A. & Franke, H. (Hrsg.) 1960 ⁴ . <i>Lexikon der Technik: Grundlagen des Maschinenbaues</i> . Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, 662.
EN	Benennung: <i>gear wheel</i>
	Definition A toothed wheel used in conjunction with another, or with a rack, to transmit motion.
	Quelle <i>Chambers dictionary of science and technology</i> . 2007. John Lackie (ed.) Edinburgh: Chambers, 517.

DE	Benennung: <i>Zusammensetzung</i>
	Definition Art und Weise, wie etwas als Ganzes zusammengesetzt ist.
	Quelle http://www.duden.de/rechtschreibung/Zusammensetzung (15.09.2014).
	Kontext Die nachstehende Tabelle zeigt die errechnete Zusammensetzung der Schlacken für den Betrieb der Anlage.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).
EN	Benennung: <i>composition</i>
	Definition The different parts which something is made of.
	Quelle http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/composition (15.09.2014).
	Kontext The following table shows the calculated composition of the slags used for operating the plant.
	Quelle Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (28.11.2013).

7. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

Das Thema der vorliegenden Masterarbeit ist *Betriebliches Terminologiemanagement in Unternehmen. Theoretische Überlegungen und Erfahrungsbericht aus dem Bereich der Verfahrenstechnik in der Stahlindustrie mit Beispiel einer betrieblichen Terminologie.*

Ziel dieser Arbeit war es, einen Weg aufzuzeigen, wie man Terminologiemanagement erfolgreich in Unternehmen nutzen kann, mit welchen Schritten bzw. Mitteln man dies erreicht und welche Vorteile professionelles Terminologiemanagement bietet. Darüber hinaus sollte neben der Kostenersparnis, die ein gut geplantes Terminologiemanagement mit sich bringt, auch darauf hingewiesen werden, wie Terminologiemanagement zu höherer Qualität beiträgt.

Kapitel 1 hat in die Begriffswelt von Terminologie eingeführt und die Verwendung der Begriffe nach eigenem Verständnis dargelegt. Darauf folgte im nächsten Kapitel (2) eine Einführung in die GILT-Branche (Globalisierung, Internationalisierung, Lokalisierung, Translation) und eine Demonstration, wie wichtig diese „Unternehmensphasen“, die sich überlappen und keine für sich abgegrenzten Phasen sind, für den Erfolg der eigenen Produkte sind, wenn sich Unternehmen dazu entschieden, auf fremden Märkten aktiv zu werden. Neue Märkte zu erobern, bedeutet auch immer aus seiner eigenen Kultur hinauszutreten und in eine neue einzutauchen. Dabei muss man seine Produkte sprachlich anpassen. Unternehmen möchten sich erfolgreich auf internationalen Märkten positionieren. Eine tragende Rolle spielt hier eine sowohl interne als auch externe einheitliche Kommunikation. Dazu bedarf es einer einheitlichen *Corporate Language*, die mit der *Corporate Identity* übereinstimmt und die mit Hilfe konsistenter Firmenterminologie geschaffen werden kann. An diesem Punkt kommen Expertinnen und Experten im Bereich Kommunikation ins Spiel, denn Terminologie sollte niemals willkürlich entstehen. Man benötigt Grundwissen, Know-how und ein funktionierendes Terminologiemanagement.

In dem darauf folgenden Kapitel (3) wurden Modelle vorgestellt, die auf der einen Seite den Weg zu Terminologiemanagement dokumentieren und auf der anderen Seite Konzepte, um die Notwendigkeit einer Einführung von Terminologiemanagement in Unternehmen klar und verständlich zu kommunizieren. Gezielte Projektkonzepte können Kostenersparnis, Nutzen sowie Wirtschaftlichkeit von professionellem systematischem Terminologiemanagement veranschaulichen. Allein mit der Überlegung hin zu Terminologiemanagement, ist schon ein großer Schritt getan. Es zeigt, dass Unternehmen reflektieren und sich tatsächlich der Vorteile von Terminologiemanagement bewusst werden.

Anschließend an diese Überlegungen folgen Ausführungen zum Faktor der Wirtschaftlichkeit (Kapitel 4). Dabei wurde an einem Beispiel aus der Praxis skizziert, was passieren kann, wenn die Investition „Terminologiemanagement“ nicht getätigt wird. Das Kapitel schließt mit den Vorteilen, die systematisches Terminologiemanagement mit sich bringt, ab.

Darauf folgt ein Kapitel (5) zum Thema Terminologieaustausch, da dies von elementarer Bedeutung ist, wenn man abteilungsübergreifend oder sprachübergreifend arbeitet. Terminologie wird nicht nur unter Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein und desselben Unternehmens ausgetauscht, sondern auch zwischen Übersetzerinnen und Übersetzern oder Übersetzungsagenturen. Dieser Austausch zeigt die Unverzichtbarkeit spezieller Tools, mit denen dieser Austausch stattfinden kann. Auch hier benötigt man Basiswissen. Welche Tools sind vorhanden? Wie funktionieren solche Tools? Welche Austauschformate gibt es? Es wurde gezeigt auf welche Art und Weise Terminologie ausgetauscht wird. Dabei sollte man festhalten, dass es auch hier nicht möglich ist feste Grenzen zu ziehen, sondern dass in der Praxis immer Mischformen vorherrschen, die nicht immer für alle Beteiligten ideal sind.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wird eine betriebliche Terminologie aus der Praxis vorgestellt, die ohne professionelles Terminologiemanagement erarbeitet wurde. Die Einleitung zu diesem Terminologieprojekt hält fest, wie es dazu gekommen ist, wie sich das Projekt entwickelt hat und wie es geendet hat. Dieser Abschnitt zeigt, dass der Stellenwert von Terminologiemanagement von vielen noch immer nicht erkannt wird. Der Ausgang der Zusammenarbeit wie der, der in dieser Masterarbeit beschrieben wurde, könnte dazu dienen, den Nutzen von Terminologiemanagement in Unternehmen sichtbar zu machen und Unternehmen für dessen Notwendigkeit zu sensibilisieren.

Als Konsequenz ist es zwingend notwendig, dass Unternehmen ein systematisches Terminologiemanagement einführen. Jegliche andere Praktiken resultieren – wie die vorliegende Forschungsarbeit klar zum Ausdruck bringt – in einer ineffizienten Arbeitsweise, die nicht nur negative Folgen im finanziellen Sinn nach sich ziehen können. Die Auswirkungen können so weit reichen, dass sie auch das Firmenimage nachhaltig negativ beeinflussen können.

Unternehmen brauchen Terminologiemanagement; für ein effektives und effizientes Wirken in ihrer jeweiligen Branche sowie für den Erfolg.

Bibliographie

- Arntz, Reiner & Picht, Heribert & Mayer, Felix. 2004⁵. *Einführung in die Terminologearbeit*. Hildesheim/Zürich/New York: Georg Olms Verlag.
- Bernecker, Michael & Eckrich, Klaus (Hrsg.) 2003. *Handbuch Projektmanagement*. München/Wien: Oldenbourg Verlag.
- Drewer, Petra & Ziegler, Wolfgang. 2011. *Technische Dokumentation. Eine Einführung in die übersetzungsgerechte Texterstellung und in das Content-Management*. Würzburg: Vogel Buchverlag.
- Framson, Elke Anna. 2009. *Transkulturelle Marketing- und Unternehmenskommunikation*. Wien: Facultas WUV.
- Gabler Wirtschaftslexikon K-R*. 2004¹⁶. Wiesbaden: Gabler.
- Hennig, Jörg & Tjarks-Sobhani, Marita (Hrsg.) 2008. *Terminologearbeit für Technische Dokumentation*. Lübeck: Schmidt-Römhild.
- Mayer, Felix & Seewald-Heeg, Uta (Hrsg.) 2009. *Terminologiemanagement: Von der Theorie zur Praxis*. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ).
- Wright, Sue Ellen & Budin, Gerhard (eds.) 1997. *Handbook of Terminology Management, Volume 1. Basic Aspects of Terminology Management*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Wright, Sue Ellen & Budin, Gerhard (eds.) 2001. *Handbook of Terminology Management, Volume 2. Application-oriented Terminology Management*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

Aufsätze in Sammelbänden

- Mayer, Felix. 2009. Terminologielehre und Terminologiemanagement. In: Mayer, Felix & Seewald-Heeg, Uta (Hrsg.) *Terminologiemanagement: Von der Theorie zur Praxis*. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ), 12-26.
- Melby, Alan & Schmitz, Klaus-Dirk & Wright, Sue Ellen. 2001. Terminology Interchange. In: Wright, Sue Ellen & Budin, Gerhard (eds.) *Handbook of Terminology Management, Volume 2. Application-oriented Terminology Management*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 613-642.

- Ottmann, Angelika. 2008. Ist Terminologiearbeit wirtschaftlich? In: Hennig, Jörg & Tjarks-Sobhani, Marita (Hrsg.) *Terminologiearbeit für Technische Dokumentation*. Lübeck: Schmidt-Römhild, 105-116.
- Schmitz, Klaus-Dirk. 2009. Zur Rolle der Terminologieausbildung in translatorischen Studiengängen. In: Mayer, Felix & Seewald-Heeg, Uta (Hrsg.) *Terminologiemanagement: Von der Theorie zur Praxis*. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ), 128-134.
- Seewald-Heeg, Uta. 2009. Terminologieverwaltungssysteme. In: Mayer, Felix & Seewald-Heeg, Uta (Hrsg.) *Terminologiemanagement: Von der Theorie zur Praxis*. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ), 35-81.
- Wright, Sue Ellen & Wright, Leland D. 1997. Terminology Management for Technical Translation. In: Wright, Sue Ellen & Budin, Gerhard (eds.) *Handbook of terminology Management, Volume 1. Basic Aspects of Terminology Management*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 147-159.
- Zell, Helmut. 2003. Grundbegriffe und Grundstrukturen von Projekten (incl. DIN Normen). In: Bernecker, Michael & Eckrich, Klaus (Hrsg.) *Handbuch Projektmanagement*. München/Wien: Oldenbourg Verlag, 53-68.
- Zerfaß, Angelika. 2009. Terminologieaustausch. In: Mayer, Felix & Seewald-Heeg, Uta (Hrsg.) *Terminologiemanagement: Von der Theorie zur Praxis*. Berlin: Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer e.V. (BDÜ), 93-107.

Aufsätze in Fachzeitschriften

- Cerrella Bauer, Silvia. 2009. Professionelles Terminologiemanagement in Unternehmen: Schritt für Schritt zum Erfolg. *MDÜ Fachzeitschrift für Dolmetscher und Übersetzer* 2009 (2), 37-40.
- Gust, Dieter. 2006. Wirtschaftliche Terminologiearbeit in der Technischen Dokumentation. *eDITion* 2006 (2), 16-20.
- Ferrari, Dino. 2010. Die LISA Terminology Special Interest Group. *eDITion* 2010 (2), 37.
- Oehmig, Peter. 2006. Effizienter im Unternehmen: Wirtschaftlichkeit der Terminologiearbeit. *eDITion* 2006 (1), 16-18.
- Ottmann, Angelika. 2005. Ist Terminologiearbeit wirtschaftlich? Unterlassung von Terminologiearbeit bei der Softwareentwicklung als Kostenfaktor – ein Erfahrungsbericht. *eDITion* 2005 (1), 12-13.

Internetquellen

Ray, Rebecca. 2005. The Localization Industry Standards Association (LISA) – Profile. In:
<http://www.translationdirectory.com/article371.htm> (17.09.2014).

TerminOrgs. 2012. Terminology Starter Guide. In:
http://www.terminorgs.net/downloads/TerminOrgs_StarterGuide.pdf (19.09.2014).

Project Management Institute. 2014. What is Project Management? In:
<http://www.pmi.org/About-Us/About-Us-What-is-Project-Management.aspx>
(19.09.2014).

Drewen, Petra. 2006. Mit GILT in die weite Welt – Lokalisierung als Schlüssel zum Unternehmenserfolg auf internationalem Parkett. In:
http://www.doku.info/doku_article_215.html (19.09.2014).

Bibliographie: Terminologie

- A dictionary of metallurgy*. 1958. A.D. Merriman (ed.) London: MacDonald & Evans.
- Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Erster Band*. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus.
- Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Zweiter Band*. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus.
- Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Dritter Band*. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus.
- Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Vierter Band*. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus.
- Brockhaus Naturwissenschaften und Technik. Fünfter Band*. 1983. Wiesbaden: F.A. Brockhaus.
- Chambers dictionary of science and technology*. 2007. John Lackie (ed.) Edinburgh: Chambers.
- Ehrhardt, A. & Franke, H. (Hrsg.) 1960⁴. *Lexikon der Technik: Grundlagen des Maschinenbaues*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Freeman, Henry G. (Hrsg.) 1974². *Fachenglisch für Technik und Industrie*. Köln: Heymanns.
- Kollmann, Franz (Hrsg.) 1950. *Das kleine Lexikon der Technik: Ein Auskunftsbuch für jedermann*. Stuttgart: Union.
- Hiersig, Heinz M. (Hrsg.) 1995. *Lexikon Maschinenbau*. Düsseldorf: VDI.
- Osborne, Alice K. (ed.) 1956. *An encyclopaedia of the iron & steel industry*. London: Technical Press.
- Unternehmensinternes Translation Memory DE-EN Unternehmen B (bereitgestellt von Unternehmen A) (Letzter Zugriff am: 28.11.2013).
- Weber, Klaus H. 2008. *Dokumentation verfahrenstechnischer Anlagen: Praxishandbuch mit Checklisten und Beispielen*. Berlin/Heidelberg: Springer.

Internetquellen

- <http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/instruction-manual> (17.09.2014).
- <http://www.collinsdictionary.com/dictionary/english/operating-manual?showCookiePolicy=true> (17.09.2014).
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/Betreiber> (17.09.2014).
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/Gefahr> (15.09.2014).
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/giftig> (15.09.2014).
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/Verriegelung> (19.09.2014).
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/Vorsicht> (15.09.2014).
- <http://www.duden.de/rechtschreibung/Warnung> (15.09.2014).

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Zusammensetzung> (15.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=151-11-21> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=151-13-37> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=191-07-01> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=321-01-10> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=351-49-11> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=421-12-05> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=426-09-04> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=441-15-15> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=604-01-16> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=811-06-49> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=821-01-28> (17.09.2014).
<http://www.electropedia.org/iev/iev.nsf/display?openform&ievref=841-22-50> (17.09.2014).
<http://www.elektroniknet.de/lexikon/?s=2&id=24823&page=0&search=Stillstand>
 (16.09.2014).
<http://www.glt-gleitlagertechnik.de/technical-information/brief-details-for-sliding-bearings/?L=3> (16.09.2014).
<http://www.glt-gleitlagertechnik.de/technische-infos/hinweise-gleitlager/?L=0> (16.09.2014).
<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/gleitkontakt> (15.09.2014).
<http://www.herthundbuss.com/de/elparts/elektrik/signalgeber.html> (15.09.2014).
<http://www.lexsoft.de/cgi-bin/lexsoft/startothek.cgi?templateID=document&chosenIndex=0422&xid=2186173,0&chosenIndex=0422> (15.09.2014).
<http://www.machinerylubrication.com/Glossary#G> (17.09.2014).
<http://www.machinerylubrication.com/Glossary#L> (17.09.2014).
<http://www.machinerylubrication.com/Glossary#R> (17.09.2014).
http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/american_english/control-room
 (15.09.2014).
http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/caution_1 (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/composition> (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/customer> (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/danger> (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/ingot> (15.09.2014).
http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/lock_1 (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/operator> (15.09.2014).
http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/screw_1 (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/standstill> (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/toxic> (15.09.2014).
<http://www.oxfordlearnersdictionaries.com/definition/english/warning> (15.09.2014).
<http://www.pro-bergbau.de/grubenfahrt/steuerwarte.html> (17.09.2014).

<http://www.schrauben-normen.de/> (16.09.2014).

<http://www.techniklexikon.net/d/versorgungsspannung/versorgungsspannung.htm>
(17.09.2014).

<http://www.teladata.com/data-center-as-built-documentation.html> (17.09.2014).

[http://www.urz.uni-heidelberg.de/saphelp/hel-
pdata/DE/35/2cd77bd7705394e10000009b387c12/frameset.htm](http://www.urz.uni-heidelberg.de/saphelp/hel-
pdata/DE/35/2cd77bd7705394e10000009b387c12/frameset.htm) (16.09.2014).

<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2623/kunde-v7.html> (16.09.2014).

Abbildungen

- Abbildung 1: Das magische Dreieck des Projektmanagements (Zell 2003:58), Seite 7
- Abbildung 2: Zusammenhang zwischen Globalisierung, Internationalisierung und Lokalisierung (Drewer et al. 2011:40), Seite 10
- Abbildung 3: Der Terminologieprozess in 9 Stufen (Drewer et al. 2011:164), Seite 13
- Abbildung 4: Projektkonzept für die Einführung des Terminologiemanagements in einem Unternehmen aus der Perspektive der Unternehmenskommunikation (Cerrella Bauer 2009:37), Seite 18
- Abbildung 5: Beispiel zur Abgrenzung von Begriffen (Ottmann 2005:12), Seite 22

Register der deutschen Termini

Abschrecken	34
Anlassen	35
As-Built Dokumentation	36
Baugruppe	38
Betreiber	39
Betriebsanleitung	40
Betriebshandbuch	42
Block	43
Drahteinspulmaschine	44
Druckschalter	45
Endschalter	46
Gefahr	47
Giftig	48
Gleitkontakt	49
Gleitlager	50
Härten	51
Instandhaltungsarbeiten	52
Kohlenmonoxid	53
Kunde	54
Kunde (als Betreiber)	55
Primärspannung	56
Pulvermetallurgie	57
Regler	58
Reibung	59
Schlacke	60
Schmelzspinnverfahren	61
Schmierfette	62
Schmiermittel	63
Schmierung	64

Schraube	66
Schutzgas	67
Signalgeber	69
Stahlguß	70
Steuerung	71
Steuerwarte	72
Stillstand	73
Tiegel	75
Torsion	76
Torsionsversuch	77
Verbrennung	78
Verriegelung	79
Versorgungsspannung	81
Vier-Spur-Drahteinspulmaschine	82
Vorsicht	83
Walzen	84
Wälzlager	85
Wärmebehandlung	86
Wärmetauscher	87
Warnung	88
Zahnräder	89
Zusammensetzung	90

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit Terminologiemanagement in Unternehmen. Gerade für Unternehmen, die international tätig sind, ist eine einheitliche und konsistente Terminologie als Teil der *Corporate Language* und des Erscheinungsbild von großer Bedeutung. Professionelles Terminologiemanagement trägt zu Professionalität, Qualität und Profitabilität bei.

Kapitel 1 bildet die Grundlage für weitere Überlegungen in dieser Arbeit. Zunächst werden die zentralen Begriffe, die für diese Masterarbeit relevant sind, erläutert sowie deren Verwendung für die eigenen Zwecke. Zu diesen Begriffen zählen *Terminologie*, *Terminologearbeit*, *Terminologiemanagement* sowie *Projektmanagement*. Des Weiteren wird auch ein kurzer Vergleich zwischen Terminologiemanagement und Projektmanagement gezogen.

Kapitel 2 stellt die Localization Industry Standards Association – kurz LISA genannt – und zwei ihrer Interessensgruppen (TSIG und TerminOrgs) vor.

Das dritte Kapitel führt vertiefend in die Materie, professionelles Terminologiemanagement, ein. Es wird sowohl das 9-Phasen-Modell von Drewer et al. (2011) vorgestellt als auch ein klassisches Modell aus der Unternehmenskommunikation (Cerrella Bauer 2009). Diese beiden Modelle werden den zu Anfang dargebotenen theoretischen Grundlagen gegenübergestellt. Das 9-Phasen-Modell wird mit den erstellten Phasen für Terminologiemanagement in Vergleich gesetzt. Aus Perspektive der Unternehmenskommunikation wird ein Projektkonzept für die Einführung von Terminologiemanagement in Unternehmen präsentiert und den Überlegungen zu Projektmanagement aus Kapitel 1.3. gegenübergestellt.

Im vierten Kapitel wird die Wirtschaftlichkeit von Terminologiemanagement besprochen und die Kostenfalle, in die man tappen kann, anhand eines Beispiels dargelegt. Zusätzlich werden Vorteile eines systematischen Terminologiemanagements skizziert bevor das nächste Kapitel (5) in das Thema des Terminologieaustausches einführt. Ebenso werden hier einige Austauschformate beispielhaft erwähnt.

Im empirischen Teil (Kapitel 6) wird ein kurzer Erfahrungsbericht zu einem Terminologieprojekt vorgelegt, dass ohne strategischem Terminologiemanagement erfolgt ist und vor seinem Ende abgebrochen wurde. Zur Demonstration des unvollendeten Projekts wird die fertige Terminologie beigelegt.

Abschließend werden einige Schlussfolgerungen gezogen.

Abstract (English)

This master's thesis focuses on corporate terminology management. Professional management of corporate terminology not only increases quality and profitability; it also results in consistent terminology, and thus, contributes to a positive corporate image. This is especially important for companies that aim to become active in foreign markets.

Chapter 1 serves as a theoretical basis for further reflections and describes basic concepts and terms that are relevant to this thesis. Relevant terms include *terminology*, *terminology work*, *terminology management* as well as *project management*. Furthermore, terminology management is compared to project management.

The next chapter (2) introduces the *Localization Industry Standards Association* (LISA) as well as the *LISA Terminology Special Interest Group* (TSIG) and *Terminology for Large Organizations* (TerminOrgs).

Chapter 3 takes a closer look on two models of terminology management: one by Drewer et al. (2011), which consists of 9 stages and describes how to implement terminology management in companies, and one by Cerrella Bauer (2009), a traditional project design for the implementation of corporate terminology management.

The fourth chapter contains reflections on efficiency, cost effectiveness and profitability of terminology management. Moreover, this part of the thesis gives a summary on the various benefits of systematic terminology management.

Chapter 5 introduces the reader to terminology interchange, which plays an important role when it comes to exchanging terminology between translator, translation agencies or companies. In addition, this chapter mentions some exchange formats.

The empirical part of this master's thesis reports on a real-life terminology project and contains a terminology list. This project was part of a co-operation between the author and an Austrian steel company (mainly active in the field of special metallurgy and secondary metallurgy).

Finally, the last chapter summarises the most important key points.

Curriculum Vitae

Michaela Feigl, Bakk.phil.

Sprachdienstleistungen
Deutsch, Englisch, Italienisch

Kontakt Daten

Boltzmanngasse 15/10, 1090 Wien

michaela.feigl@outlook.de

+43 699/16 45 45 98

Leistungen

Übersetzungen von Fachtexten/Sachtexten

Lektorat und Korrekturlesen von Texten

Qualitätssicherung von Texten

Konferenzübersetzen

Dolmetschungen (simultan und konsekutiv)

u.a.

Fachgebiete

Umwelt (u.a. Klimaschutz, nachhaltige Energietechnik)

Ernährungswissenschaft

Wirtschaft (u.a. Finanzwirtschaft)

Technik (u.a. Verfahrenstechnik)

CAT-Tools

SDL Trados 2007, 2009, 2014

SDL MultiTerm

Ausbildung

Seit Oktober 2011	MA Konferenzdolmetschen, Universität Wien (DE, EN, IT)
Seit März 2011	MA Fachübersetzen, Universität Wien (DE, EN, IT)
Okt 2006 – Dez 2010	Bakk. phil. Übersetzen und Dolmetschen Universität Wien (DE, EN, IT)
2005	Matura

Berufserfahrung

Jul 2014 – Aug 2014	Übersetzungspraktikum Oesterreichische Nationalbank
Aug 2012	Übersetzungsmanagementpraktikum [REDACTED] ⁶ Produktdokumentation GmbH
Aug 2011	Übersetzungspraktikum Aichelin GesmbH

Sprachen und Sprachniveau

Deutsch (Muttersprache)
Englisch – UK & US (C2-Level)
Italienisch (C1-Level)
Niederländisch (Grundkenntnisse)

⁶ Aus bereits erwähnten Gründen wurde der Name des Unternehmens unkenntlich gemacht.

Konferenzen (als Vortragende)

Okt/Nov 2014	TRANSLATA II 2. Internationale Konferenz zur Translationswissenschaft Innsbruck
Nov 2014	14 th Annual Portsmouth Translation Conference Portsmouth, England

Mitgliedschaften

Sept 2014	UNIVERSITAS Austria (Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen)
-----------	---